

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 58 (1968)

Artikel: Die Rorschacher Familie Hoffmann
Autor: Grünberger, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rorschacher Familie Hoffmann

Richard Grünberger

Einleitung

Die Anfänge dieser Rorschacher Familiengeschichte und des hiesigen Leinwandgewerbes und Fernhandels fallen beide ins Jahr 1610. Die Hoffmann haben, allerdings mit einem Unterbruch, 225 Jahre lang diese Rorschacher Exportindustrie betrieben, sich um deren Entwicklung bemüht und große Erfolge erlebt.

Die vorliegende Studie enthält manche Bezugnahme auf das Leinwandgeschäft, kann aber nicht als dessen Darstellung angesprochen werden. Schon aus Platzgründen verboten sich allzu viele Einzelheiten. Sie wurden herangezogen, wenn es galt, die Tätigkeit der Hoffmann zu verdeutlichen. Immer wieder stoßen wir ja auch auf die Bayer und Pillier, und ab 1720 auf die italienischen Kaufleute. Somit harren die zahlreichen Dokumente des Stiftsarchivs über das Rorschacher Leinwandgeschäft einer eingehenden Bearbeitung¹.

Um 1835 – die Leinwand wurde durch die Baumwolle verdrängt – setzt die neuere Geschichte der Familie ein mit Vertretern, die sich andern Berufen und u. a. auch der Politik verschrieben haben. Wie dies bei Familiengeschichten vorkommt, gestattet reichlich vorhandener Stoff, einzelne Persönlichkeiten zu gestalten, während Quellenarmut manches dürftig oder ungesichert erscheinen läßt. Angesichts des Überangebots an unterschiedlich wichtigen Aufschlüssen aus zahlreichen schriftlichen Quellen, besonders aus dem St. Galler Stiftsarchiv, mußte manches weniger Bedeutsame in die Anmerkungen verwiesen werden. Dort sind auch die Quellen verzeichnet. Anderes entstammt gesammelten Notizen und Mitteilungen von zum Teil heute nicht mehr lebenden Personen.

Die Arbeit möge beitragen, unsere Stadtgeschichte mit Leben zu erfüllen.

I

Die Rorschacher Leinwandherren, 1610–1835

Äbtische Wirtschaftsplanung in Rorschach

Der St. Galler Abt *Bernhard II. Müller* (1594 bis 1630) aus dem zwischen Ulm und Ravensburg gelegenen Ochsenhausen hielt ein strenges Regiment im Geiste der Gegenreformation, was bei den Toggenburgern zum Aufruhr führte. Abt Bernhard vollendete das von seinen Vorgängern begonnene Reformwerk und wurde an die Spitze der 1601 gegründeten schweizerischen Benediktiner Kongregation gewählt². Neben dem kirchenpolitischen Programm beschäftigte ihn ein wirtschaftspolitisches: Verselbständigung des Leinwandgeschäftes in der Alten Landschaft durch die Schaffung eines Leinwand-Zentrums in Rorschach.

Während das bischöflich-konstanzer *Arbon* und das äbtisch-st. gallische *Wil* ziemlich selbständig auftraten, gerieten kleinere Leinwandorte des Fürstenlandes und Toggenburgs in die Abhängigkeit des wie ein Magnet wirkenden, mustergültig ausgebauten städtischen Leinwandplatzes *St. Gallen*³. Infolge ihrer strengen Vorschriften über die Qualität hatte die stadt-st. gallische Leinenindustrie schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts *Konstanz* den Rang innerhalb des oberdeutschen Wirtschaftsgebietes (Abb. 1) abgelaufen. Wenn er auch das Leinwandgeschäft sozusagen von Haus aus kannte, sollten die gewerbliche Organisation und der Fernhandel⁴ St. Gallens auch dem Abte zweifellos als Vorbild dienen.

Sein unermüdlicher Gestaltungswille traf in Rorschach auf günstige Voraussetzungen. Als Umschlagplatz von der Wasser- zur Landfuhr besaß es sein königliches Markt-, Münz- und Zollrecht, das man immer wie-

Foto Roger Anderegg

der zu erneuern Sorge trug. Die Vorzüge des Hafenortes, die einst Abt Ulrich Rösch seinen Konventualen vorgetragen hatte, bestanden weiterhin, vor allem die bequeme Verbindung mit den süddeutschen Gebieten. Hanf und Flachs wurden überall angebaut. Die in Ansätzen vorhandene bauerliche Leinweberei konnte entwickelt werden. Mit frischem, vorzüglichem Wasser wohlversehene Bleichplätze gab es im *Biltenriet* (zwischen Post Rorschacherberg und Rosenegg) und am See. Färberei, Mange und Walke besaß der Marktflecken aus vorreformatorischer Zeit. Bevor der Abt einen Wegbereiter wählte und ins Vertrauen zog, hatte er alles vorbedacht. Er ließ sich von *Ludwig von Thurn* in Wil beraten. Dieser aus ältestem mailändischem Adel stammende, in Handelsachen erfahrene und erfolgreiche Apotheker war der Vater des berühmten Staatsmannes *Fidel von Thurn*, der während 50 Jahren drei Äbten⁵ sein diplomatisches Geschick leihen sollte. Der Abt führte auch einen lateinischen Briefwechsel⁶ mit einem mutmaßlichen Verwandten der Thurn, mit dem Mailänder Kaufmann *Julius Torrianus*, der sich als Praepositus Scalensis Mediolani bezeichnete und sich häufig der Kaufleute zur Übermittlung seiner Schreiben bediente. Bern-

hard II. prüfte auch die Ausfallsrichtungen der Rorschacher Leinwand, wobei sich der Hauptweg des St.Galler Exports über *Lyon* als ungeeignet erwies⁷.

Georg Balthasar Hoffmann wird äbtischer Vertrauensmann

Abt Bernhard schätzte es als besonderen Glücksfall, *Balthasar Hoffmann* für seine Pläne zu gewinnen⁸. Wer war dieser aus Baden AG⁹ stammende Konstanzer Bürger und Geschäftsherr?

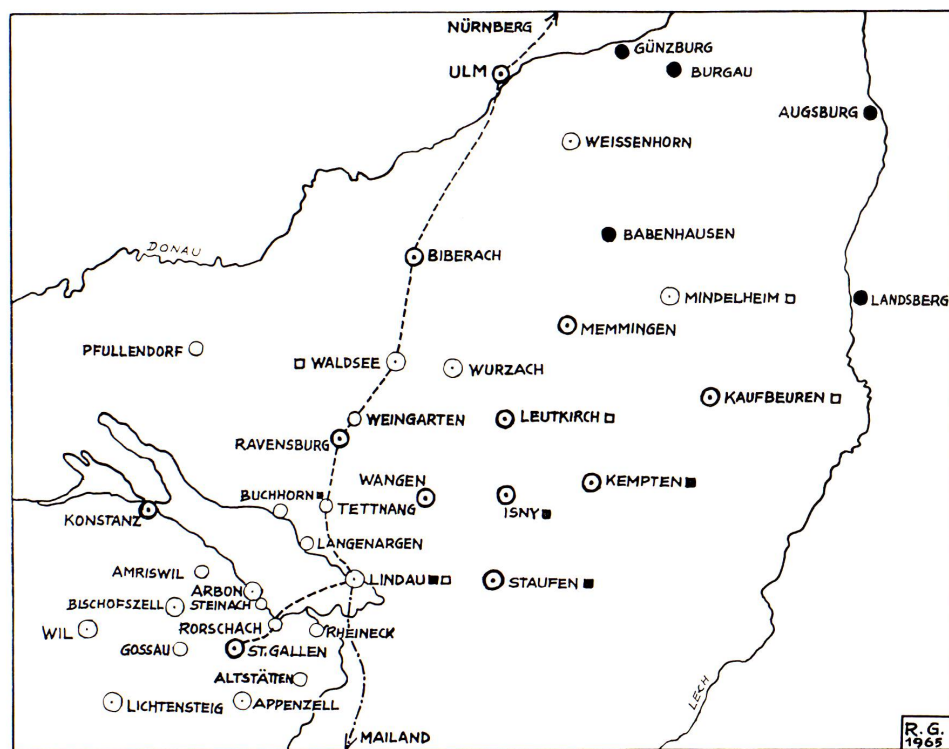
Er war Mitbeteiligter zweier Konstanzer Unternehmungen, des *Gallischen Leinwandhauses* und des *Stoffhandels mit den Bernhardis und Embrach Olions Sohn* und wohnte im Stadtviertel «zum Schlegel am Obermarkt». Er versteuerte 1609 «600 Pfund Heller liegend» (von Liegenschaften) und «9300 Pfund Heller fahrend» (von beweglicher Habe, Briefen usw.). Seine Steuer belief sich auf 13 Pfund, 6 Schilling, 8 Pfennig¹⁰.

Infolge der Auflösung der beiden Geschäftshäuser im Jahre 1609 schien Balthasar für eine Inangriffnahme neuer Geschäfte frei zu sein. Um seinem Unternehmen einen gu-

ten Anfang zu sichern, hätte der Abt am liebsten nicht nur Balthasar Hoffmann, sondern das gesamte Konstanzer Konsortium nach Rorschach verpflichtet, also auch die Katholiken *Andreas Olion* und *Michael Guldinast*, sowie den Protestanten *Kaspar Felix Meyer*.

Schon Balthasars Vater, *Johann Niklaus Hoffmann*¹¹ (Abb. 2) war den Äbten wohl bekannt. Dieser soll die äbtischen Truppen in der zweiten Schlacht bei Kappel geführt haben, wurde 1561 Hofkanzler¹² und übte von 1563 bis 1574 als Obervogt¹³ auf *Rosenberg bei Berneck* (Abb. 3) die niedere Gerichtsbarkeit über die rheintalischen Gemeinden¹⁴ aus. Offenbar als alter Mann heiratete er *Elisabeth Hasler* von Berneck oder Altstätten¹⁵. Ein Jahr vor seinem Tode wurde er äbtischer Gesandter an der Tagsatzung. Er wohnte damals im Hause «Waldegg» in St.Gallen, war Armenpfleger in Bruggen¹⁶ und starb am 19. Dezember 1575¹⁷.

Als sich Balthasar mit der Schwester (oder Tochter?) seines Teilhabers am Gallischen Handelshaus 1604 vermählte, gab ihm der Abt ein Hochzeitsgeschenk¹⁸. Um seinem Vertrauensmann den Einzug in Rorschach zu erleichtern, hatte er ihm das *Humpis'sche Haus* (Abb. 4) zweckentsprechend her-



1
Das oberdeutsche Leinwandgebiet
im späten Mittelalter und in der Neuzeit

- Haupt-Leinwandorte
- ◐ Kleinere Leinwandorte
- Kleine Leinwandorte
- Barchent-Industrie
- Orte, welche ihre Leinwand zur St. Galler Schau brachten
- Spätere Leinwandorte des 15. und 16. Jahrhunderts
- Kaufmännische Botenanstalt St. Gallen-Nürnberg ab Mitte 15. Jahrhundert
- .-.- Lindauer Bote über den Splügen nach Mailand, 16. Jahrhundert bis 1822



2
Johann Niklaus Hoffmann, gestorben 1575.
Ölporträt, gemalt 1574, bei Wilhelm von Hoffmann,
Zürich

richten lassen¹⁹. Nötigenfalls durfte er – was als großes Entgegenkommen galt – außerhalb des Etters eine Hofstatt erwerben. Als besondere Gunstbezeugung verlieh ihm der Abt am 17. April 1610 den *Kellhof zu Berg* mit den dazugehörigen Gütern als Schupf-lehen²⁰, das die männlichen Nachkommen bis auf die vierte Linie beanspruchen konnten. Weiterhin schenkte er ihm und Guldinast das Gotteshausmannsrecht²¹ und damit die freie Niederlassung. Auf Balthasars Wunsch verwendete sich der Abt sogar für die Belassung des Konstanzer Bürgerrechts, was jedoch abschlägig beschieden wurde²². Um seine Gunst zu krönen, stellte ihm der Abt am 6. August 1610 einen Freiheitsbrief²³ aus, durch den er ihn und «weiterhin einziehende Konsorten» von den aus der Leibeigenschaft herrührenden «Beschwerden» wie Fällen²⁴, Geläß²⁵ und Fasnachtshuhn entthob. Er erhielt freies Zugrecht. Auch das Geld für den Abzug von nichtererbtem Gut wurde gestrichen samt der Hofgenossigkeit, was bedeutet, daß er in gerichtlicher Beziehung nur dem Abte und dessen Räten, nicht aber dem Ammann unterstand²⁶.

Im Frühjahr 1610 schlug Balthasar dem Abte vor, erfahrene Werkmeister für die Arbeiten in der Zimmerei, für die Brunnen, die Walchen und Bauchen²⁷ zu berufen. Er selbst anerkant sich, Fachleute von *Isny* zu besorgen und riet, sich in *Konstanz, Wil.* im *Fürstentland* und in *Appenzell* nach tüchtigen Meistern umzusehen²⁸. Auf die entscheidende private Unterredung Balthasars mit dem Abte am 7. Juni 1610²⁹ folgte acht Tage später eine Besprechung mit den äbtischen Abgeordneten, wobei ein Vertrag aufgesetzt wurde, nach welchem der Abt die Erstellung der nötigen Bauten übernahm, wogegen die Geschäftsteilhaber sich verpflichteten, jährlich 300–400 Stück Tuch auf die Bleiche zu legen. Mehrmals ritt der Abt im August nach Rorschach, um mit Hoffmann und weiteren Kaufleuten alles Nötige an Ort und Stelle zu beratschlagen³⁰. Balthasar schlug einen *Gewerberat* vor, der die Inbetriebsetzung und Verantwortung zu übernehmen hätte²⁸. Der Vorschlag fand Anklang: außer den Gesellschaftern Hoffmann und Guldinast gehörten dem Rate an (1611): Statthalter *Joachim Wirth*, Vogt *Georg Jonas*, Hausvogt *Hans Meyer*, Ammann *Notker Pfund*, Kaufmann, und *Jakob Steiger*. Auch die Bürger *Peter Lindenmann*, *Jakob Fäfler*, *David Heer* und *Ulrich Frommewiler*, Hauptmann zu Rorschacherberg, erklärten sich bereit, den Abt in seinen Bestrebungen zu unterstützen³¹. *Andreas Olion* zog nicht

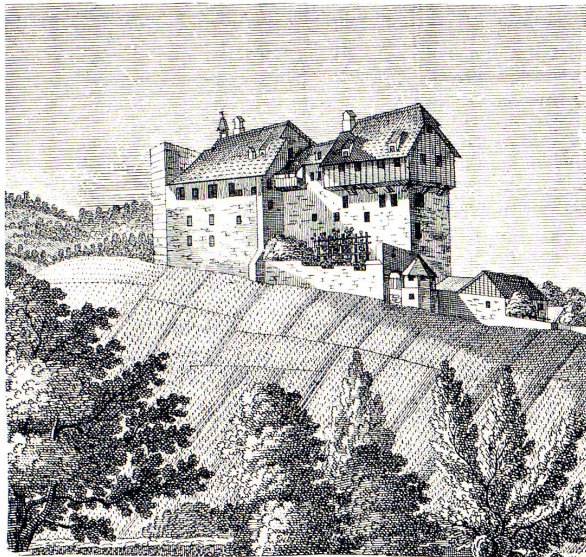
nach Rorschach, weil er die zwei- bis dreijährige «Erist freien Sitzes» für zu kurz erachtete.

Man legte die *Leinwandschau* ins Gredhaus (auf der Ostseite des Hafens), das *Lager* ins Gewölbe des «Gülden Löwen» (Hauptstraße 67) und die *Leinwandpressen* ins Haus zum «Truck» (das 1947 abgebrochene Restaurant «Spirig», gegenüber der Hafestation). Da auch die *Farb* an die Neugasse grenzte, lagen alle wichtigen Räumlichkeiten des Gewerbes im nahen Umkreis des Marktplatzes am See (heute Hafenplatz). Die Bleiche im Biltenriet (S. 8) wurde *Georg Schlachter von Bregenz*, die Walke im Riet an der Goldach dem *Wiler Meister Gabathuler* und einem Sachverständigen aus *Isny* anvertraut. Neben der *Säge* im *Bustadel* wurde ein großer Schopf errichtet, in dem die Leinwand bei Regenwetter trocknen konnte³².

Anfänge und Mißerfolg der Hoffmann'schen Gesellschaft

Alles schien wohlgeordnet. Der Gewerberat tagte anfänglich fast in Permanenz. Auf die Erfahrungen der Stadt St. Gallen sich stützend, scheuten Abt und Rat keine Mühe, bis endlich die Leinwandschauer, Beischauer, Weiß-Schauer, Fürschläger, Feilträger, Leinwandmesser, Leinwandschneider, Bleichermeister, Färber, Manger, Untersetzer, Kübler, Blauschauer, Feldherrn, Reifenanschläger, Faktoren (Magaziner), Waagmeister und Gefälleinnehmer bestellt waren.

Doch trotz der aufgewendeten Mühe blieb der Hoffmann'schen Gesellschaft der Erfolg versagt³³. Die Beschickung der Bleiche mit 302 wohlgerateten Tüchern im ersten Jahr sank auf 40 im zweiten. Schuld am mangelnden Umsatz trugen, wie wir wohl richtig vermuten, die Konkurrenz anderer Orte, die ungenügende finanzielle Grundlage, die für den bescheidenen Anfang zu groß aufgezo-gene Gewerbeorganisation, möglicherweise persönliches Ungenügen der Beteiligten, vor allem aber der Streit unter den Teilhabern, der in nichtendwollende Rechtshandel ausartete. Dem Abte war es vorerst entgangen, daß unter den frühern Partnern ungelöste Spannungen und Verpflichtungen bestanden. Meyer blieb seinen Anteil schuldig und schädigte in Nürnberg den Kredit der Mitbeteiligten. Bei der Auflösung der Gesellschaft im Sommer 1613 bestimmten die Schlichter Meyer habe Hoffmann 600, Olion 400 und Guldinast 300 Gulden aus seinem



5
Rosenberg bei Berneck.
Ende des 18. Jahrhunderts.
aus 'Burgen' von G. Felder

zurückgehaltenen Anteil zu zahlen³⁴. Nach manchen Ungelegenheiten gab auch Balthasar Hoffmann dem Kloster die ihm geliehenen 5000 Gulden zurück³⁵. Die Liquidation der Angelegenheit zog sich noch bis 1636 hin³⁶. Nach dem fürststädtischen Hofkanzler muß es auch sehr stark an Hoffmann gefehlt haben. Weil er seine Versprechungen nicht gehalten hatte, bekam sein Freibrief nie Gesetzeskraft³⁷.

Weitere Bemühungen des Abtes

Abt Bernhard war nicht der Mann, das Angefangene aufzugeben. Schon 1612 hielt er Umschau nach weitem Helfern in Wil. Der bereits genannte *Ludwig von Thurn* kaufte selbst Rorschacher Leinen und versandte sie nach *Zürzach* und *Italien*³⁸. Der Abt erwog die Beschickung der *Lyoner Messe* und besprach sich mit einem in *Marseille* tätigen *Jakob Rotmund*³⁹. Eine mit den *Schenken von Konstanz* und den *Corelli* aus *Piemont* angefangene Sache zerschlug sich wegen unannehmbaren Bedingungen⁴⁰. Einer neugebildeten Genossenschaft der Bürger Hausvogt *Hans Meyer*, *Amman Notker Pfund*, *Jakob Fäßler* und *Jakob Boppert* streckte der Abt 2500 Gulden vor⁴¹. Ende Dezember 1615 will der Bischof von Konstanz, *Johann Jacobus*, die Hilfe eines *Fugger* aus *Augsburg* vermitteln⁴². Der Abt versucht, *Furtenbach* aus *Feldkirch* herzuführen⁴³. Ein *Caspar Scherrer* in *Konstanz* macht den Abt auf Kaufherren aufmerksam, die allenfalls

gewillt wären, sich in Rorschach niederzulassen, trug dem Abte aber gleichzeitig Wandteppiche, Gemälde und Spezereien an (1618/19). Er empfahl ihm z. B. einen *Giovanni Paolo Pessimi*, der, gegen einen Voranschuß von 10000 Gulden zu 5 Prozent für 6 Jahre, gekommen wäre⁴⁴. Für die Vertretung in Spanien empfahl sich der spanische Legat in Luzern, *Alfonso Casatus* (1619)⁴⁵. Doch die Erfolge kamen erst 1621, als die *Bayer* sich der Sache annahmen. Vertreter dieser aus *Biberach* stammenden, seit 1514 in Rorschach erwähnten (1717 geadelten) Familie waren von der Qualität der hier gebleichten oder gefärbten Leinen so befriedigt, daß sie, zusammen mit dem Teilhaber *Gabriel Zollikofer* von *Leutkirch*, die *Bayerische Gesellschaft* bildeten. Als ebenso tatkräftige Benützer von Bleiche und Schau schlossen sich die *Pillier* aus dem *Südtirol* an, die bald zu den besten Steuerzahlern gehörten⁴⁶. Beide Familien durften auf die Gunst des Fürst- abtes zählen⁴⁷.

Georg Balthasars Familie

Im Jahre der Auflösung der Hoffmannschen Gesellschaft (1613) verstarb Georg Balthasars Gattin *Katharina Olion*, die ihm zwei Mädchen *Elisabeth* und *Katharina* hinterließ. Bei seiner Wiederverheiratung mit *Margaretha Cunz* von Kornstal bei Stuttgart, 1614, auf deren acht Kinder wir zurückkommen werden, erhielt er wieder ein Geschenk des Abtes⁴⁸, ein Zeichen, daß ihn

sein Gebieter weiterhin schätzte. Als die Familie noch klein war, wohnte man in Berg, doch schon 1626 besaß man auch das Buolsche Haus (Cinéma Eden) in Rorschach. Seine hiesige Steuer betrug 2 Gulden⁴⁹ (1632). 1635 erweiterte er sein Berger Lehen durch den Ankauf eines Weingartens⁵⁰ und einer Juchart «im Brünli»⁵¹.

Seine 1616 in Rorschach geborene erste Tochter aus zweiter Ehe, *Margrit*, heiratete einen *Hans Peter Graf* von St. Gallen⁵². Sein 1617 in Berg geborener erster Sohn *Balthasar* wurde – die schwedische Bedrohung der Stiftslande im Dreißigjährigen Krieg verzögerte seinen Eintritt ins Kloster – mit 20 Jahren Benediktiner *P. Andreas*⁵³, wirkte 1645 als Lehrer in Rorschach, war vorübergehend Pfarrer in Alt St. Johann und Probst in Peterzell⁵⁴ und diente dem Kloster, bis Krankheit seine letzten Lebensjahre umschattete. Er starb 58jährig in Rorschach⁵⁵ (Abb. 5). Das dritte Kind *Johann Sigmund* gibt uns einige Rätsel auf. Nicht allein, daß wichtige Personalien fehlen⁵⁶, auch sein Platz in der Genealogie sowie seine Nachkommen sind nur so weit gesichert, als nicht auftauchende Dokumente anderes bezeugen. Nach Wien und Schlesien ausgewandert oder sich mindestens dort lange Zeit aufhaltend, pflegte er Beziehungen zum Kaiserhof, was ihm gestattete, dem Abte gelegentlich diplomatische Kurierdienste zu erweisen⁵⁷. Beim Verlust einiger tausend Gulden im Konkurs des Kaufmanns *Johann Studer* in St. Gallen erbat er sich vom Kaiser das Regreßrecht auf den Besitz des Schuldners (1663)⁵⁸. 1665 wünschte er st. gallischer Hofkanzler zu werden⁵⁹. 1673 bewarb er sich beim Abte um ein geistliches Stipendium für einen in Mailand lebenden Vetter *Hans Jakob Hoffmann*, außerhalb der Rorschacher Linie⁶⁰. 1687 wurde er Oberamtmannt der Grafschaft Glatz⁶¹ und 1694 kaiserlicher Hofkammerrat und Freiherr zu Oberthalheim, Karpfstein und Heidelberg⁶². Bei aller Problematik der Aussage schreiben wir ihm, ohne seine Gattin zu kennen, drei Söhne zu. Zum erstgeborenen, *Franz Weygard*, der kaiserlicher Oberamtsrichter in Schlesien wurde, gab ihm Abt Gallus ein Geschenk⁶³. Der zweite Sohn *Georg Sigmund* stiftete als Domherr zu Olmütz der Rorschacher Pfarrkirche Litaneien und Frühmetten. Als Vertrauter des Abtes übermittelte er ihm Nachrichten aus Prag, zu dessen Erzbischof er gute Beziehungen unterhielt⁶⁴. *Johann Rudolph Sigismund* (geb. 1669?), der dritte Sohn, hatte von seiner ersten Frau *Anna Barbara* (?) zwei Söhne: *Joseph Bernhard Anton* starb nach zwei Monaten⁶⁵, von *Johann*

Georg Sigismund kennen wir nur das Geburtsdatum (9. 11. 1714). 1724 ging *Rudolph* eine zweite Ehe ein mit *Anna Margarita Schenkli* von Rorschach. 1735 eine dritte mit Witwe *M. Magdalena Meintz*, deren einziges Kind 1746 früh gestorben ist. *Johann Rudolf Sigismunds* Stamm ist damit beendet.

Georg Balthasars viertes Kind *Johann Rudolf* (gest. 1694) wurde Hauptmann und arbeitete später im Leinwandhandel seiner Brüder mit. 1674 erwarb er im «untern Gut» einen Garten⁶⁶. Eine von ihm gestiftete Wappenscheibe⁶⁷ «ohne Wappen» (Abb. 6) enthält den Text: «Herr Johann Rudolf Hoffmann Wohl Besteter Leuthen Ampt in Reichshoff Roschach». Das einzige Kind aus seiner späten Ehe mit *Anna Catharina Hedinger* starb im gleichen Jahre wie er selbst (1694).

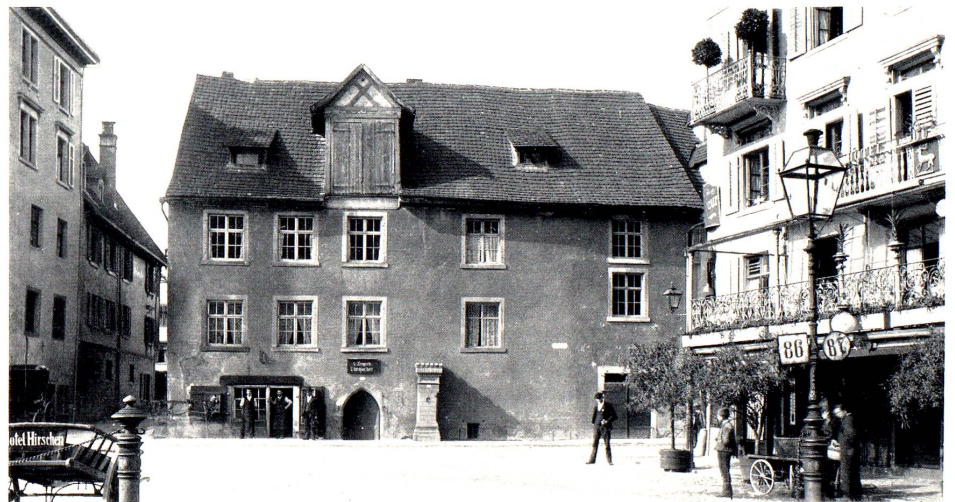
Dem fünften Kinde *Paul Franz* (1624–1707) gebührt ein besonderer Abschnitt. Das sechste und siebte Kind, *Johann Melchior* (geb. 1626) und *Helene* (geb. 1629) sind früh verstorben. So bleibt noch *Georg Balthasars* letztes Kind aus zweiter Ehe, *Johann Balthasar* (1638–1720), auf den wir als Stammhalter aller weitem Rorschacher Hoffmann zurückkommen werden.

Georg Balthasars Töchter aus erster Ehe vertrugen sich schlecht mit ihrer Stiefmutter und den Stiefgeschwistern. Ein Pfalzrat-Urteil⁶⁸ von 1659 sprach den zweien die Hälfte von Haus, Speicher und Garten in Berg zu. Die ältere, streitbare *Elisabeth* wurde bei dieser Gelegenheit «ernstlich ermahnet, sich hinführo also still, friedsam und rührwig zu verhalten», ansonst sie von der Mutter

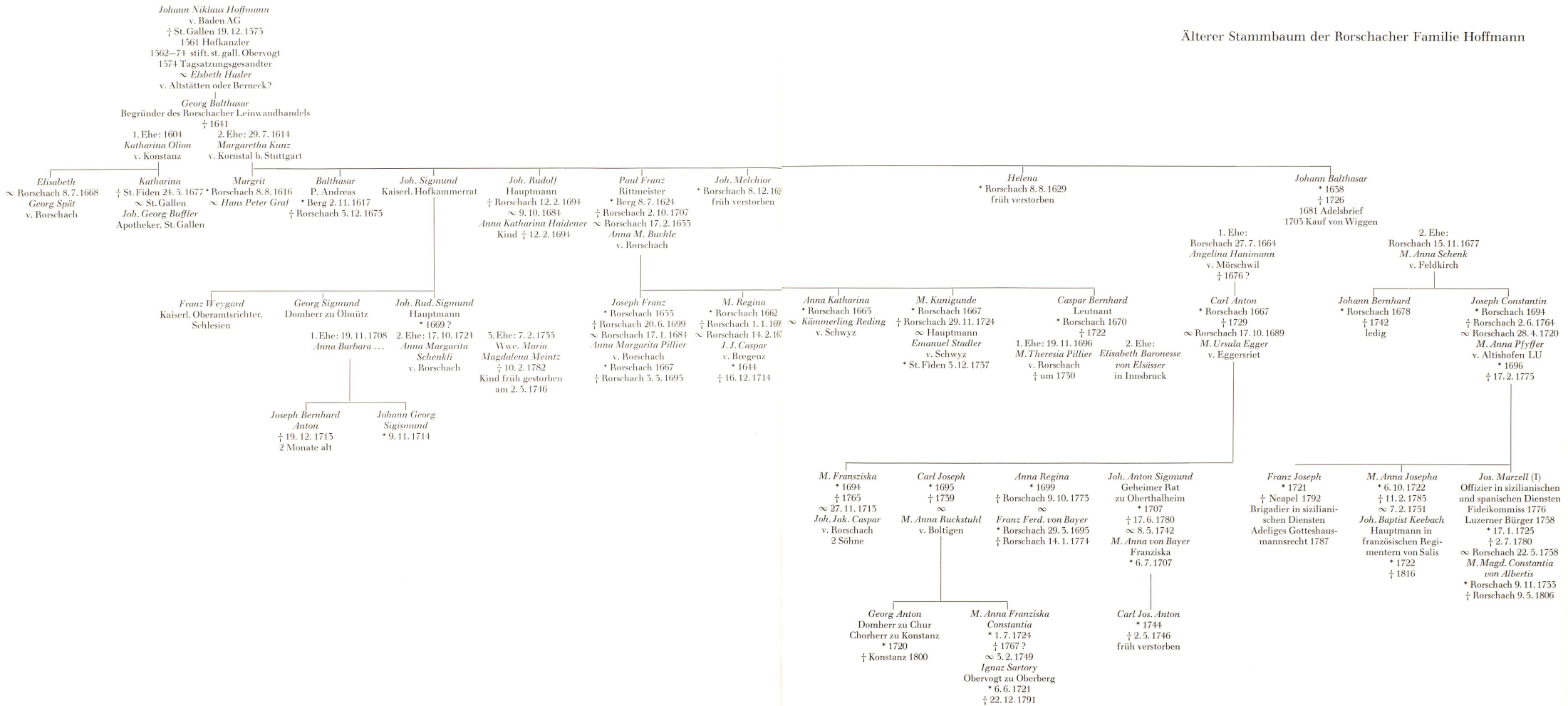
weg an eine Dienststelle versorgt werde. Sie heiratete 1668 einen *Georg Spät* von Rorschach, während die jüngere Schwester *Katharina* (gest. 1677) den Apotheker *Johann Georg Buffler* von St. Gallen ehelichte.

Paul Franz, 1624–1707, und seine Nachkommen

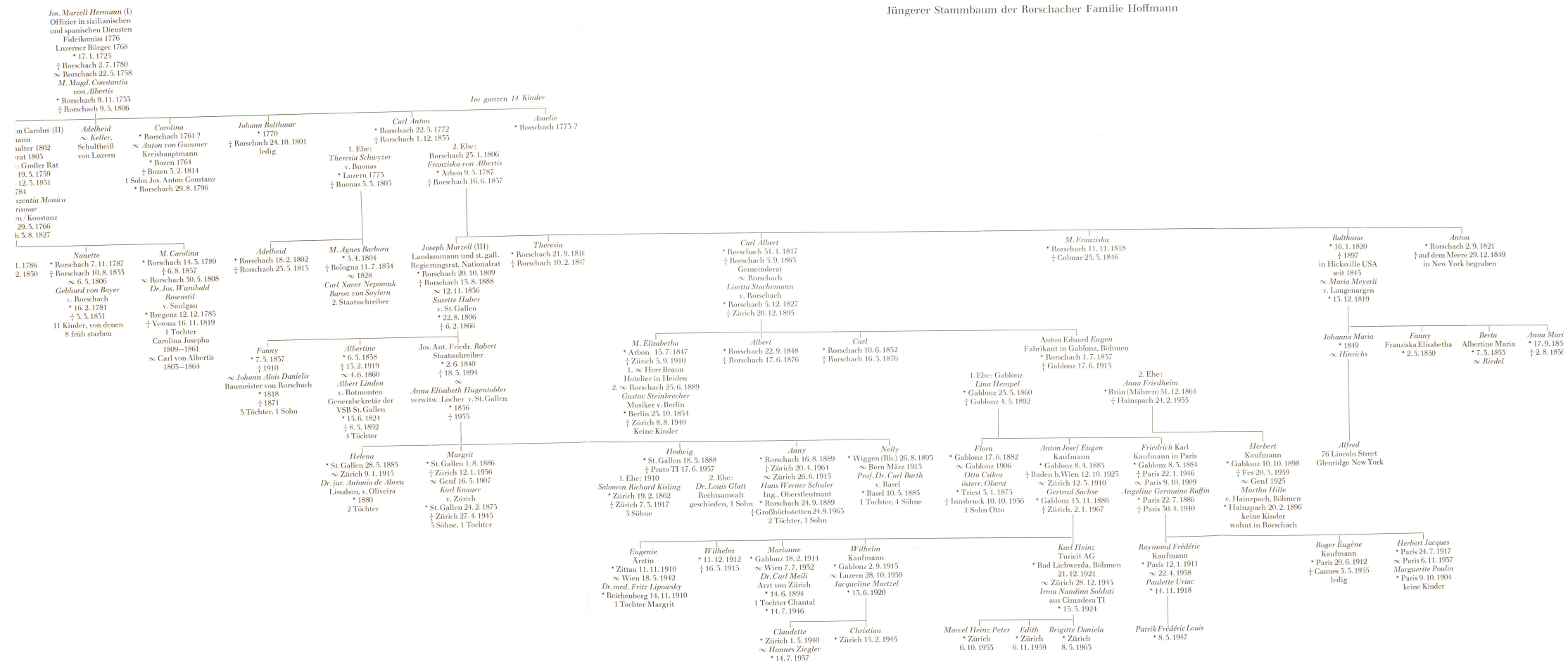
Nach seines Vaters Tode begab sich der 17-jährige *Paul Franz* zur beruflichen Ausbildung nach Italien, das ihn sieben Jahre festhielt. Dann liess er sein Können dem *Bayerischen Geschäft* in Rorschach. Nach weitem 4 Jahren machte sich der 28jährige selbständig⁶⁹, unterstützt von zwei Brüdern und später auch noch von zwei Söhnen⁷⁰. So erstand im Jahre 1652, nach einem 39jährigen Unterbruch durch gelegentliche Geschäfte, die *Hoffmannsche Gesellschaft* zu neuem Leben. Mühelos konnte der Geschäftsinhaber die ihm «zur Äufnung des Gewerbes» von Abt Gallus II. geliehenen 2000 Gulden (1658) schon nach einem Jahre zu Dreivierteln zurückzahlen⁷¹, so daß der unterdessen zum Rittmeister ernannte⁷² 5 Jahre später die gleiche Summe nochmals vorgestreckt erhielt⁷³. Er wohnte zuerst im Hause Hauptstraße 53 (Dr. Weder). Mit *Franz Bayer* und Ammann *Jakob Egger*, Löwenwirt, zusammen wurde ihm gestattet, auf dem Bömlegut (zwischen Hafenstation und Bäumlisorkel) Stauchenhaus und Mange einzurichten (1665), wobei es ihnen unbenommen blieb, wieviele Tücher sie zuhause oder anderswo ausrüsteten, wenn sie nur die gesetzliche Taxe von 20 Kreuzern



4
Humpil'sches Haus, Photo Labhart
(heute Schweiz. Bankgesellschaft, links «Anker»,
rechts der einstige «Hirschen»)



Jüngerer Stammbaum der Rorschacher Familie Hoffmann



bezahlten⁷⁴. Zur «Belebung des Rorschacher Marktes» erwirkte Paul Franz (1667) die Erlaubnis, «ungebleichte, rohe dünne Leinwand» zu exportieren⁷⁵. Als er aber in Trogen gekaufte Rohleinwand in Appenzell und Feldkirch bleichen ließ, verwies ihn der Pfalzrat auf die Gewerbeordnungen von 1659 und 1662, nach welchen die Bleiche am Standort der Firma zu benützen sei⁷⁶. Der Pfalzrat beriet damals (1673) Maßnahmen gegen das «neu entstehende Leinwandgewerbe von Feldkirch», das äbtische Untertanen wegzulocken drohte⁷⁷. Niemand empfand die hier herrschenden geschäftlichen Einschränkungen stärker als *Paul Franz*, der oft ins Ausland reiste, nach Kempten, Italien und Frankreich, wobei er auch seine Söhne mitnahm⁷⁸. Paul Franzens Verbindung (wahrscheinlich 1655) mit *Anna M. Buchler* von Rorschach entsprossen zwei Söhne und drei Töchter, deren Ehen kinderlos blieben⁷⁹. Der älteste Sohn *Joseph Franz* (1656–99) heiratete in Rorschach die Tochter des Leinwandherrn *Pillier*, *Anna Margarita* (1667–95), die im 28. Lebensjahre starb. Hauptmann⁸⁰ *Joseph Franz* hatte drei Schwestern: *M. Regina* (1662 bis 1699), vermählt mit *Johann Jakob Caspar* von Rorschach (1644–1714), dem Vertreter einer damals von Bregenz hergezogenen Familie, starb mit 37 Jahren. *Anna Catharina* (geb. 1665) ehelichte *Kämmerling Reding* von Schwyz. Die jüngste Schwester *M. Kunigunde* (1667–1724) wurde am 20. Januar 1689 das «Opfer» einer romantischen Entführung zu Pferd durch den schwyzerischen Hauptmann *Martin Emanuel Stadler*. Die Sache warf hohe Wellen in der Öffentlichkeit und vor dem äbtischen Gericht, endigte aber in Minne: Kunigunde heiratete Stadler⁸¹. Paul Franzens jüngster Sohn *Oscar Caspar Bernhard* (1670–1722) war Leutnant⁸⁰ und wurde 1696 von dem eben zum Abt gewählten *P. Leodegar Bürgisser* auf St. Annaschloß mit *M. Theresia Pillier* getraut. Dieser überaus geschäftstüchtige und erfolgreiche Kaufmann erwarb 1700 Bleiche und Färberei mit Zubehör zu Langenargen⁸². In zweiter Ehe *Elisabeth Baronesse von Elsässer* aus Innsbruck angetraut, erbaute er um die Jahrhundertwende das untere Hoffmannsche Haus (Haus Brugger, Hauptstraße 48) mit dem doppelstöckigen Erker (Abbildung 7)⁸³ mit Inbegriff der östlichen (Hauptstraße 46) und nördlichen Liegenschaft (Bahnplatz 13). Als besondere Gunst entließ der Abt ihn und seine eheliche Deszendenz aus der Leibeigenschaft⁵⁸. Von Karl VI. erhielt er das Alleinrecht, unter dem st. gallischen Stiftswappen mit Cambrai oder Kammertuch nach Bozen

und Italien zu fahren⁵⁸. Als die Hoffmann im 1712er Krieg nach Bregenz geflüchtet waren und dort eine Bleiche unterhalten hatten, konnten sie ihre Rorschacher Güter nur dank ihren österreichischen Beziehungen vor der Konfiskation bewahren⁸⁴. Zugut kam dies auch Rorschach, das aus dem Vermächtnis der zweiten Gattin *Elisabeth* das neue Schulhaus (Kirchstraße 10) errichtete⁸⁵.

Geschäftlicher Erfolg und Spendefreudigkeit waren bei den *Hoffmann* eines. Mit andern Kaufleuten und Bürgern stifteten sie 1664 eine Pfarrpfünde. Der Inhaber dieses nachträglich dem Märtyrer Constantius geweihten, jetzt rund 300jährigen Kirchenamtes sollte eine Lateinschule führen, in der Musik unterweisen und den Kirchenchor leiten. Diese sozusagen als Fortsetzung des auf Marienberg eingegangenen niedern Gymnasiums 1676 eröffnete Lateinschule ist die Vorgängerin der heutigen Sekundarschule⁸⁶. *Paul Franz* stiftete 200, *Johann Balthasar* 100 und *Rudolf Hoffmann* 50 Gulden, was sie zu einem Anteil an der Kollatur (Pfarrwahl) berechnete⁸⁷. 1665 spendete *Paul Franz* die Mittel zur Errichtung des St. Antonius-Altars der Pfarrkirche samt einer Beipfrund von 330 Gulden⁸⁸. Zusammen mit seinem Sohn *Caspar Bernhard* stiftete er auch den heutigen Hochaltar. 1703 vergabte er 160 Gulden für die musikalische Ausbildung zweier Knaben.

Der Wunsch nach freierer Geschäftsführung ließ den temperamentvollen *Paul Franz* gegen Gewerbeordnung und Abt anrennen. Als Gallus II. (1654–87) über den Rorschacher Tore sein fürstliches Wappen anbringen wollte, widersetzten sich, durch ihn aufgewiegelt, die Hofleute (1668). Der Abt verzieh ihm schließlich, doch schon im folgenden Jahre benahm er sich in einem Salzhandel so aufrührerisch, daß ihn der Abt mit 100 Louis-Talern büßte, die Strafe jedoch auf Bitten hin ermäßigte⁸⁹. Aus der Rivalität der beiden Handelshäuser *Bayer* und *Hoffmann* entspann sich (1671) ein Streit, in dem sich *Johann Sigmund Hoffmann* in Glatz für *Paul Franz* beim Abte verwendete⁵⁸ und gleichzeitig freien Leinwandkauf befürwortete. Schließlich gelang dem Rorschacher Statthalter (P. Maurus Heidelberger) eine Einigung⁵⁸, die jedoch nicht lange anhielt; denn schon am 10. Januar 1672 wurden sowohl *Paul Franz* als auch der um sieben Jahre jüngere *Franz Bayer* (1631–90) «wegen ihres bei einem Hochzeitsmahl wider einander erregten Tumults und verübten Friedensbruches mit Worten» gebüßt⁹⁰. Das gleiche Jahr, in dem *Paul Franz* das sogee-

5

Wappen des P. Andreas Hoffmann. Eintritt ins Kloster St. Gallen 24. August 1657, Sohn des Leinwandhändlers Balthasar Hoffmann (Stiftsarchiv St. Gallen)

6

Wappenscheibe (ohne Wappen) des Johann Rudolph Hoffmann, 1670 (im Victoria-und-Albert-Museum, London)



nannte obere Hoffmannsche Haus (Marienbergstraße 11) baute⁹¹ (Abb. 9), verzeichnet eine Strafsentenz wegen Übertretung der Gewerbeordnung durch ihn und seinen Bruder Rudolf (1671)⁹². Sie hatten Leinwand an fremden Orten bleichen und färben lassen und vier junge Waldkircher eingestellt, was als Benachteiligung hiesiger Gewerbebeflissener ausgelegt wurde⁹². Unterm 7. August 1674 findet sich ein Beschluß wegen *Paul Franzens* «vorgehabter Emigration und Wegziehung der Handlung von Rorschach»⁹³, die jedoch nicht zustande kam. 1675 wird er vom Hochgericht Trogen angehalten, von einem Appenzeller gekaufte Tücher besser zu bezahlen⁹⁸.

Der Gewerberat bewilligte Hoffmann einen neuen Leinwandmesser und Ballenbinder unter gleichzeitigem Hinweis darauf, daß die Kaufleute eine Bewilligung für ausnahmsweise auswärts getätigte Käufe benötigten und, wie wenn sie hier geschehen wären, «Zoll und Gefäll» abzuliefern hätten⁹⁴. Seit 1679 stand Paul Franz mit dem Arboner Albert Fingerlin in Lyon in Verbindung. Der gute Geschäftsgang veranlaßte ihn, den «Bleichacker» neben der obern Bleiche zu kaufen⁹⁵. 1683 verkaufte er⁹⁶ sein Lehen (Marienbergstraße 11) seinem jüngsten Bruder *Balthasar*, dem der nächste Abschnitt gewidmet ist. 1690 bestanden zwei Hoffmannsche Handelsfirmen: die eine mit *Paul Franz* und seinem ältesten Sohn *Joseph Franz*, die andere mit seinem Bruder *Hans Balthasar* und dessen Neffen (Paul Franzens jüngstem Sohn) *Caspar Bernhard*⁹⁸. Verschiedene Hofgerichtsakten⁹⁷ bezeugen, daß Schuldeneintreiben schon damals eine ständige Sorge der Kaufleute war. 1690 fiel *Paul Franz* mit andern auf die Tricks eines französischen Goldmachers *Villard* herein, der auf Wartensee sein unerfreuliches Wesen trieb⁹⁸. Er gehörte auch zur Delegation, die Abt *Leodegar* (1696–1717) wiederholt dazu drängte, auf Marienberg die Studien wieder einzuführen. Die mit einem Philosophiekurs 1697 begonnene Schule fiel schon nach zwei Jahren der Teuerung zum Opfer; Marienberg diente fortan Verwaltungszwecken⁹⁹.

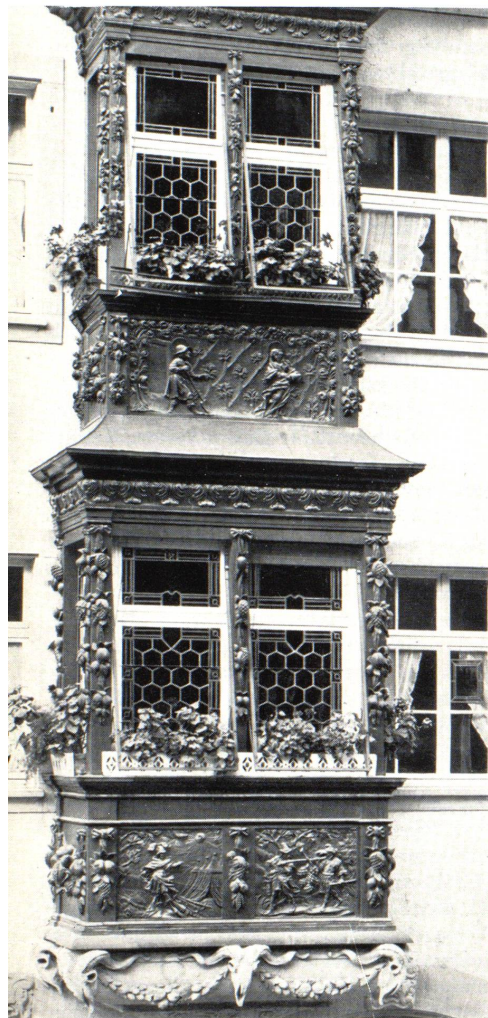
Als *Paul Franz* im 84. Altersjahr zur Ruhe gebettet wurde (1707), hatten die Hoffmann den Rückstand im Leinwandgeschäft reichlich aufgeholt. Das von *Caspar Bernhard* gestiftete Monument der Gräberhalle auf dem katholischen Friedhof enthält die Worte: «Das Denkmal setzte dem Vater der Sohn, dem die Bürger ihr Beileid bezeugten und ihn beneideten, daß er es dem Vater der hl.

Bruderschaft, dem Wohltäter der Kirche und dem Begründer des Wohlstandes seiner Mitbürger allein gesetzt hatte»¹⁰⁰.

Johann Balthasar, 1638–1726

Durch diesen jüngsten Bruder (Abb. 10) Paul Franzens findet das Geschlecht der Hoffmann seine Fortsetzung. Mit 26 Jahren heiratete er *Angelina Hanimann* von Mörschwil. Von den fünf zur Welt gebrachten Kindern¹⁰¹ starben vier bei oder bald nach der Geburt. Wir wollen die nicht sehr weit reichende Linie des zweiten Kindes, des Sohnes *Carl Anton* (1667–1729) später verfolgen. Offenbar ist die Gattin bei der Geburt des letzten Kindes mitverstorben. 1677 nahm sich Johann Balthasar als zweite Frau *M. Anna Schenk* von Feldkirch (Abb. 11). Dieser Ehe entsprossen zwei Söhne, auf die wir zurückkommen werden.

Verschiedene Kauf- und Tauschverträge¹⁰² lassen Johann Balthasar als umsichtigen Familienvater und Mehrer seines Hauses erscheinen. Kaiser Leopold erhob ihn am 24. Januar 1681 mit seinen Brüdern und Nachkommen in den erblichen römischen und österreichischen *Adelsstand* mit dem Prädikat «von Leuchtenstern». Als Motiv enthält die Urkunde seine «Ehrbarkeit und Redlichkeit, Wandel und Vernunft und die rühmlichen und ersprießlichen Verdienste seiner Voreltern und Anverwandten gegenüber dem hl. Römischen Reiche»¹⁰³. Das beigefügte Wappen (Abb. 12 und 13) besteht aus zwei halben Mannsfiguren mit goldenen Bechern und auf drei Hügel in gegenüberstehenden zwei Feldern silberne Kreuze, nebst zwei goldenen Sternen auf rotem Grunde¹⁰⁰. Im gleichen Jahre nahm der geadelte das obere Hoffmannsche Haus (Marienbergstraße 11) in Besitz. 1703 kaufte er von Christoph Schlapppriz Witwe Felicitas die Hälfte des Hofes *Wiggen* (Abb. 8 und 14) samt allen Liegenschaften und der Fischenz im See¹⁰⁴. 1719 empfängt er ein Haus bei der Kirche¹⁰⁵. In einem Schreiben an den Abt, das er im Einverständnis mit *Franz Joseph Bayer* als Kampfansage gegen die auswärtige Konkurrenz gleichen Jahres abfaßte, erfahren wir, daß die Arboner Scheitlin und Furtenbach infolge der Kriegereignisse sich von Frankreich nach Italien umorientiert und dabei den Rorschachern Kunden abspenstig gemacht hätten. Er verglich die hiesigen Verhältnisse mit denen anderer Leinwandorte: die Arboner seien von gewissen Gefällen der Rorschacher (Feld- und Walkegeld = 9 Kreuzer,



7
Erker am Hause Hauptstraße 48,
Beginn 18. Jahrhundert

Druckgeld 2 Kreuzer, Stauchenstubenzins $\frac{3}{4}$ Kreuzer, Zug $11\frac{3}{4}$ Kreuzer) befreit. Arbon und Altstätten «könnten die mit der Leinwand betrauten Gewerbsleute selber wählen und nach eigenem Ermessen belohnen, während hier alles von der Obrigkeit bestimmt werde». Nach Aufzählung weiterer Vorteile kam Johann Balthasar auf $35\frac{3}{4}$ Kreuzer, welche die Rorschacher Kaufleute im Vergleich mit andern mehr auszulegen hätten. Er erwartete, «ohne Abbruch der fürstlichen Regalien, Gleichstellung»¹⁰⁶.

Dieser jüngste Sohn des *Georg Balthasar* aus zweiter Ehe, der 1726 im 88. Altersjahr verstorben ist, wurde als Stifter des Hochaltars und der Orgel in der Kirche selbst beigesetzt. In diese 1726 völlig ausgebaute Gruft folgte als zweiter und einziger sein mit 62 Jahren verstorbener Sohn *Carl Anton*¹⁰⁷.

De Albertis und von Hoffmann

Wir können den Schrecken der Hoffmann, die sich (1719) gegen die Zulassung der Arboner Häuser auf den italienischen Märkten wehrten⁹⁴, ermessen, als sich, ab 1720 die Lombarden *von Albertis*¹⁰⁸, vom Abte unterstützt, am Rorschacher Leinwandhandel über Genua mit zunehmendem Erfolg zu beteiligen begannen. Der geistliche Statthalter auf Mariaberg (P. Roman Curer) berichtete dem Abt laufend über die in Rorschach herrschende Stimmung¹⁰⁹. Unter den Hoffmann erging sich besonders «der lange Caspar»¹¹⁰ in düstern Prophezeihungen, als ob ihre Handelsschaft «in den letzten Zügen liege». «Man müßte den Kaufleuten bald glauben», bemerkte der Offizial des Klosters, «wenn nicht der tägliche Kauf liegender Güter und der Bau neuer Häuser Zweifel (in ihre Aussagen) aufkommen ließen.» Wenn sich auch die Bayer «ganz moderat und vertraulich» stellten, verlangten sie doch mit den Hoffmann den Abzug der Italiener¹¹¹. Der Abt blieb bekanntlich fest. Als die Hoffmann verkündeten, sie gehen, wenn die Albertis kommen, ließ er durch den Landeshofmeister den aufgeborenen alteingesessenen Kaufleuten mitteilen, er erwarte von ihnen Loyalität und Bericht bis zum nächsten Vormittag, «wer und wann einer gehen wolle», damit er seine Maßnahmen treffen könne. Darauf meldete sich nicht nur niemand, sondern die Kaufherren gaben «ihrem untertänigsten Gehorsam» Ausdruck und hielten um Gewährung «der alten hochfürstlichen gnädigen Protektion» an¹¹².

Worin sich hingegen von Hoffmann und von

Albertis einig fühlten, war die Kritik an der schon mehrfach berührten Rorschacher Gewerbeordnung, deren hindernde Bestimmungen die weitgereisten Kaufleute nur schwer ertrugen. Nach Auffassung der Abtei sollte eigentlich alle Leinwand durch ihre Rorschacher Einrichtungen gehen. Das konnte später nur durch Zahlung der hier üblichen Taxen geändert werden. Man griff gelegentlich zu unerlaubter Selbsthilfe. Man überschritt z. B. das vorgeschriebene Gewicht der Leinwand-Leglen, unter «Defraudierung des Zolles und Schiffslohns in Rheineck»¹¹³. Umgehungen von Bestimmungen, Verdächtigungen unter den Kaufleuten selbst, ungleiche Behandlung ähnlicher Fälle, Unstimmigkeiten aller Art füllen die obrigkeitlichen Akten jener Jahre. Doch sei nicht vergessen: von all diesen Gebühren, Abgaben, Zinsen und Gefällen lebte die Abtei; Steuern im heutigen Sinne wurden nicht erhoben. Nur Kriegssteuern, doch zum Glück war nicht immer Krieg.

Johann Balthasars Nachkommen aus erster Ehe

Carl Anton (1667–1729) als einziges lebensfähiges von fünf Kindern der Ehe *Johann Balthasar–Angelina Hanimann*, heiratete mit 22 Jahren die Tochter des Pfalzrates *Egger* von Eggersriet, *M. Ursula*. Mit den zwei Stiefbrüdern aus Johann Balthasars zweiter Ehe geschäftlich eng verbunden, übernahm er nach dem Tode seines Vaters (1720) ein Drittel seines Erbes¹¹⁴. Dieses umfaßte nicht nur die Liegenschaften in Rorschach, sondern auch Wiggen, das sich die Familien als Sommersitz erwählten, die Kilchwies (westlich Hof) und den Kudersacker (südlich Wiggen, Kuder = Flachs)¹¹⁵.

Carl Anton hatte fünf Kinder: 1. *M. Franziska* (1694–1765) heiratete *Johann Jakob Caspar* von Rorschach⁵⁸, der sich 1733 aus dem gemeinsamen Geschäft löste¹¹⁶. Sie bekamen zwei Söhne: *Carl Bernhard* und *Jakob Anton*. Der Zweitgeborene starb nach einem Lebensjahr.

2. *Carl Joseph* (1695–1739) ehelichte *M. Anna Ruckstuhl* von Boltigen. 1731 erbte er von seinem Vater «Haus, Hofstatt und Garten im Flecken» (offenbar die Liegenschaft an der Hauptstraße; der Garten lag am See), den sogenannten Schützenbüchel, darauf Haus, Stadel und Garten (Gegend des 1964 abgebrochenen Schäflegartens) und einen Acker auf Goldacher Boden¹¹⁷. Carl Joseph besaß Sohn und Tochter: Der 1720 geborene



8
Schloß Wiggen
Zeichnung 1924

Georg Anton wurde Domherr zu Chur. 1755 verschaffte ihm die Empfehlung Abt Cölestins das «vacierende Canonicat» an der Stephanskirche in Konstanz, wo er 1800 als Chorherr gestorben ist. Die 1724 geborene Tochter *M. Anna Franziska Constantia* (1724 bis 1767?) war mit *Joseph Ignaz Sartory* (1721–91, Abb. 15), geboren zu Berg auf dem Rappen, verheiratet. Einst Hauptmann in spanischen Diensten, verbrachte dieser sein ganzes übriges Leben als äbtischer Beamter¹¹⁹.

3. *Ursula* starb am dritten Tag nach der Geburt (1698).

4. *Anna Regina* (1702–73) vermählte sich mit *Franz Ferdinand von Bayer* (1695 bis 1774), der Konsul in Bozen, äbtischer Rat, Rittmeister und ein Förderer des Schulwesens war. Sie war Patin des Rorschacher Kupferstechers *Johann Franz Roth* (1731 bis 1798)¹²⁰.

5. Das fünfte Kind endlich, *Johann Anton Sigmund* (1707–80) erbte mit 20 Jahren das halbe Handelshaus (Haus Brugger), d. h. den untern Teil, und das neu erbaute Haus am Hengart (Hauptstraße 57)¹²¹. Er nahm sich *M. Anna Franziska von Bayer* (geb. 6.7.1707) zur Frau, deren einziges Kind mit zwei Jahren gestorben ist.

Nach *Carl Antons* Ableben (1729) ging sein

Drittel an die Gattin über. 1738/39 muß der Hoffmannsche Besitz beträchtlich gewesen sein¹²², wie wir aus den Verkäufen an andere Rorschacher Familien (Bayer, Fäßler, Keebach, Rothfuchs und Waldmann) schließen¹²³.

Johann Balthasars Nachkommen aus zweiter Ehe

Seine zweite Gattin *M. Anna Schenk* von Feldkirch brachte zwei Söhne zur Welt, die dem Vater als kaufmännischer Nachwuchs willkommen waren. *Johann Bernhard* (1678 bis 1742), der ältere, blieb ledig. Nach Vaters Tod (1720) erhielt er den obern Teil des Handelshauses (Hauptstraße 48) zugesprochen, während der untere Teil dem bisherigen Besitzer *Anton Sigmund* (1707–80), dem jüngsten Sohn seines Stiefbruders *Carl Anton* verblieb¹²⁴. Dazu erhielt er einen Acker in der Schurtanne (oberhalb Langmoosstraße)¹²⁵ und, wie sein Bruder *Joseph Constantin*, den dritten Teil von Wiggen, teils ererbt, teils von *Carl Anton* erkauft; ebenso ein Drittel der Kilchwies und des Kudersackers. Er erwarb ein Gut bei der Obern Farb (Buchstraße), ein Stück Reben am Buchberg, zwei Mahd Heuwachs unter der Hofzelg und eine halbe Juchart Ackerland vom Frauenkloster St. Scholastika¹²⁶. Als die Hoffmann in Langenargen «Seidengarn und andere Materialien» gekauft und im Schlößli zu Staad, hart über der äbtischen Grenze eine *Seidenweberei* einrichten wollten, wurde ihnen vom Abte Hilfe für ein solches Unternehmen auf seinem Gebiet angeboten¹²⁷.

Joseph Constantin (1694–1764) ging mit *M. Anna Pfyffer* von Altishofen LU eine wenig glückliche Ehe ein. Das Paar lebte zeitweilig getrennt. Der wegen «verstecktem Ehebruch» (1729) inhaftierte Gatte entwich nach Konstanz und machte bei den dortigen Behörden den Scheidungsprozeß anhängig, worauf im folgenden Jahr ein Vergleich folgte¹²⁸. Die Gattin, deren zwei Brüder als Offiziere in Fremdenregimentern dienten¹²⁹, war in der Verwandtschaft als böse verschrien. Ein Vermögensstreit unter den zur Scheidung bereiteten Gatten mußte von Abt Joseph geschlichtet werden¹³⁰. Der «wegen vielfachem Ungehorsam gegen die Obrigkeit» mit 100 Dukaten gebüßte *Joseph Constantin* wurde, unzurechnungsfähig geworden, unter Vormundschaft gestellt¹³¹. Dennoch führte das streitbare Paar, das an der Hauptstraße 28 (Photogeschäft Dürst) wohnte, durch das dritte seiner Kinder das heute noch fortlebende Geschlecht der Hoffmann weiter.



10
Johann Balthasar Hoffmann von Leuchtenstern,
1658–1726, gemalt 1726 in seinem 87. Altersjahr.
Ölporträt bei Wilhelm von Hoffmann, Zürich

9

Das Hoffmannsche Haus Mariabergstraße 11,
Jahrzahl 1672 über dem Portal.





11
Maria Anna Schenk von Feldkirch, zweite Gattin
(getraut 1677) des Johann Balthasar,
Ölporträt bei Wilhelm von Hoffmann, Zürich

Der älteste Sohn *Franz Joseph* (1721–92) diente unter den spanischen Bourbonen im Königreich beider Sizilien. Als «Lieutenant Colonel» beglückwünschte er von Neapel aus Fürstabt Beda zu seinem Regierungsantritt (1767). Der Offizier gewann die Gunst seines Landesherrn in solchem Maße, daß ihm dieser 20 Jahre später (1787) «durch den bezeugten Fleiß und Eifer bei der Äufnung des Leinwandgewerbes» das seltene *adelige Gotteshausmannsrecht* verlieh, und zwar für sich und die Kinder seines 1780 verstorbenen jüngeren Bruders *Joseph Marzell* (I). In diesem Adelsbrief, der von allen «Beschwerden der Leibeigenschaft» befreite und den seine Vorfahren trotz wiederholtem Bemühen nie zugesprochen erhalten hatten, wird *Franz Joseph* Brigadier und Grenadierhauptmann genannt¹³². Der hohe Rorschacher Offizier, Inhaber eines von Ludwig XIV. gestifteten Militärordens, starb 1792 als Präfekt von Catterani in Neapel im Alter von 72 Jahren¹³³. Seine Schwester *M. Anna Josepha* (1722–85, Abb. 16), die das Lehrinstitut Riedenburg oberhalb Bregenz besucht hatte, heiratete *Johann Baptist Keebach* (1722–1816), einen Offizier, der in den französischen Regimentern von Salis diente und als Hauptmann im österreichischen Erbfolgekrieg und im Siebenjährigen Krieg stift-st.gallische Kompagnien anführte, Oberst wurde und im 94. Altersjahr in Rorschach starb¹³⁴.

Joseph Marzell (I), 1725–1780

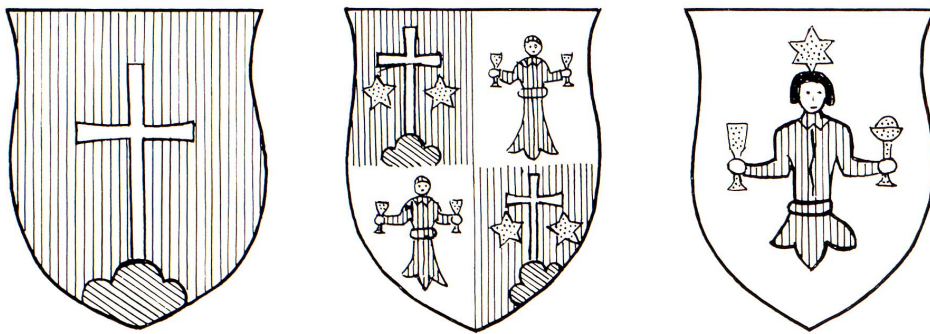
benötigt ein eigenes Kapitel (Abb. 17). Seine Heirat mit *M. Magdalena Constantia von Albertis* (1735–1806, Abb. 18) aus der Genueser Linie dieser Familie erfolgte nach Hindernissen, die der Braut von ihren Onkeln *Andrea* und *Carlo Antonio* in den Weg gelegt wurden. Schließlich gab Canonikus *Georg Anton Hoffmann*, Domherr zu Chur, am 22. Mai 1758 das Paar zusammen¹³⁵. Wie sein Bruder hatte *Joseph Marzell* anfangs der Schweizergarde in Sizilien angehört, wurde dann Oberstleutnant in spanischen Verbänden und diente später im fürst-äbtisch-st.gallischen Regiment Dunant in Spanien. Er erzeugte 14 Kinder, von denen nur 4 heranwuchsen, zu deren Gunsten er mancherlei vorkehrte. 1764 erwarb er die *zweite Hälfte des Hofes Wigen*¹³⁶; die erste hatte, wie erinnerlich, sein Großvater *Johann Balthasar* schon 1703 gekauft. 1767 übernahm er, durch Erbschaft und Auslösung der drei Miterben, «Haus, Hofstatt und Bestallung, Holzschopf, Bauchhaus und Garten, mitten

im Flecken gelegen»¹³⁷ (offenbar Hauptstraße 48). Im gleichen Jahre gewann der 42jährige den 26jährigen, jungverheirateten tüchtigen Geschäftsmann *Benedikt Martinoni* aus Mailand als Teilhaber, der während sieben Jahren bei den *von Albertis* die Sporen abverdient hatte¹³⁸. Einem Gesuch *Joseph Marzells* um Gewährung des adeligen Gotteshausmannsrechtes (1767)¹³⁹ für sich und seine Nachkommen wurde von Abt Beda erst 1787, also sieben Jahre nach seinem Ableben, entsprochen¹⁴⁰. Von jetzt an führten seine Nachkommen das neue Wappen mit dem gevierteilten Schilde, dessen Felder oben links und unten rechts das Symbol des Stammvaters füllte (Abb. 12)¹⁴¹. 1769 erhielt er für sich und seine Nachkommen das *Bürgerrecht der Stadt Luzern* als Rentner, gegen Bezahlung von 4000 Gulden und mit der Verpflichtung, dort ein Haus zu bauen. Er beabsichtigte, in Luzern eine große «Baumwolle und Indianne Fabriciererei» zu gründen. Der gewinnversprechende Plan scheiterte am Mangel an geeigneten Gebäulichkeiten und Arbeitskräften für einen rationalen Betrieb¹⁴².

Als es Rittmeister *Lorenz Joseph Salvini* (1740–1804) gelungen war, im Auftrag der «Obern Bayerschen Schreibstube» venezia-

12
Hoffmannsches Adelswappen,
bei M. Szadowsky, Chur





15
Hoffmannsche Wappen
Links: Wappen des Niklaus Hoffmann, fürststädtischer
Kanzler und Obervogt zu Bernang, gestorben 1575
Mitte: Wappen laut kaiserlicher Adelsurkunde
vom 24. 1. 1681
Rechts: Wappen der Hofmann aus Baden
(Stadtarchiv St. Gallen)

14
Schlösschen Wicken (= bei den Ulmen) ►
mit Garten und Reben.
Miniatur von Joseph Martignoni, 1805–75

nisches Korn ins ausgehungerte Rorschach zu bringen (Teuerung 1770/71), anerbot sich auch *Marzell Hoffmann* wiederholt für Fruchtkäufe. Er empfahl am 22. 1. 1771 den Aufkauf in Novara, den Transport über Magadino via Bellenz und den Gotthard und garantierte einen billigeren Transport als über Chur¹⁴³. Der Abt erhielt jedoch italienischen Weizen durch die Firma Pfister in Lindau und schloß einen neuen Vertrag mit dem Bayerischen Hause ab¹⁴⁴.

Im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts muß Rorschach ein *maßgeblicher Handelsplatz* gewesen sein. Neben den drei Häusern *Hoffmann* (*Anton Sigmund, Caspar und Marzell* [Abb. 19]) bestanden weitere neun Handeshäuser: drei *Bayerische* (*Erben, Georg Wendel und Franz Ignaz*), *De Albertis, Baumgartner & Cie., Roth & Cie., Peter Anton Danielis, Waldmann & Cie. und Carl Bernhard Caspar*¹⁴⁵. Von 1700 bis 1768 stieg der Umsatz auf dem Leinwandmarkte – unter der gegenseitigen Konkurrenz und dem Einsatz der Handelsfamilien – auf das Doppelte. Von 1760 bis 1765 erhöhten sich Lebensmittelpreise und Löhne um 50–100 Prozent.

1776 errichtete *Joseph Marzell* (I) das *Hoffmannsche Fideikommiß*¹⁴⁶, in dessen Urkunde er sagt: «Die Sorgfalt eines Vaters erfordert nicht allein, seine Kinder in christlichen Tugenden erziehen zu lassen, sondern auch nach Kräften alle Mittel einzuschlagen, wodurch selbe von der Armut als einer Quelle allen Übels möchten befreit werden.» Es war also ein Stipendium zur Verhinderung der Armut. Er stiftete drei Teile zu 20 000 Gulden und enthob einen geistlichen Sohn des Anspruchs. Das Erbe der Familienstiftung fiel immer auf den ältesten Sohn, wenn Nachkommen da waren, sonst auf den zweiten, dritten usw. Fehlte jede männliche Descendenz, sollte es auf den weiblichen Stamm in gleicher Ordnung fallen. Bei Erlöschen sämtlicher männlicher und weiblicher Nachkom-

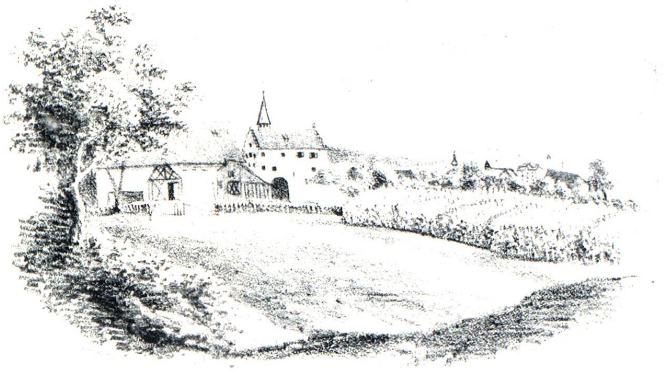
enschaft fällt das Ganze samt jährlichen Zinsen an die Regierung von Luzern, ad pias causas zu verwenden¹⁴⁷.

1777 verließ *Benedikt Martignoni* die Hoffmannsche Firma, um während 40 Jahren sein eigenes Exportgeschäft zu führen. Für seine vielen Kinder erwarb er das Obere Hoffmannsche Haus (Marienbergstraße 11)¹³⁸.

Zwei Jahre vor seinem Tode (1780) wurde *Joseph Marzell* (I) mit der Charge eines Landmajors beehrt¹⁴⁸. Er starb mit Hinterlassung eines Vermögens von rund 40 000 Gulden¹⁴⁹. Als erster seines Geschlechts wurde er in der Hoffmannschen Gräberhalle beigesetzt.

Joseph Marzells (I) Nachkommen

Nach dem Tode Joseph Marzells (I) wurden jedem der drei Söhne 20 000 Gulden aus dem Fideikommiß zugesprochen. Der erste seiner fünf Nachkommen, *Joseph Marzell* (II) Anton Carl (1759–1831, Abb. 20), vermählte sich 1784 mit M. Theresia Creszentia *Monica von Chrismar* (1766–1827, Abb. 21) von Petershausen bei Konstanz aus ursprünglich böhmischem Geschlecht. Zehn Jahre später kauften die Gebrüder Hoffmann ein von Baumeister Haag erbautes Haus (wahrscheinlich Marienbergstraße 18)¹⁵⁰. Im Sommer 1796 weilte Monicas Bruder *Franz Georg Joseph* (1762–1833) als Flüchtling in Rorschach, wo seine Gattin ihr zweites Kind Marquard gebar¹⁵¹. *Joseph Marzell* (II) war in Rorschach sehr angesehen. Er wurde Major, 1802 Landesstatthalter der kurzlebigen Republik und 1803, nach Auflösung des Munizipalitätsrates, neben *Johann Nepomuk Bayer* und *Benedikt Martignoni* in den Gemeinderat und schließlich mit Distriktsstatthalter Sartory in den Großen Rat gewählt¹⁵². 1805 erstanden die *Hoffmann* und *Martignoni* aus der Liquidation des Klosterbesitzes die Seebliche



mit 30 Jucharten Wiesland und 5 Äckern um 17580 Gulden¹⁵³. 1815 war *Joseph Marzell* Mitglied der Kommission, die sich gegen die Verschmelzung Rorschachs mit Rorschacherberg wehrte¹⁵⁴. Die Kaufleute schlugen damals ihren Steueransatz selbst vor. Auch die *Hoffmann* erreichten 1807 durch einen Rekurs eine Einschätzung auf nur 100000 Gulden. Eigentliche Steuer-Privilegien jedoch konnten nur von der Gemeindeversammlung bewilligt werden¹⁵⁵. 1812 kaufte *Joseph Marzell* das geräumige Haus Hauptstraße 57 (Angehrn-Federer).

Der Ehe *von Hoffmann-von Chrismar* entsprossen drei Töchter, während drei später geborene Kinder (*Marzell, Johanna* und *Angelica Josepha*) wahrscheinlich früh gestorben sind¹⁵⁶. Die älteste Tochter *Joséphine* (Beppi, 1786–1850, Abb. 22), sehr gastfreundlich und reiselustig, zog 1828 nach Konstanz, hielt Pferd und Wagen und verbrachte dort mit ihrer Nichte *Johanna von Bayer* heitere und besinnliche Jahre¹⁵⁷. Dem Gatten ihrer Freundin vermachte sie ihren Wohnsitz mit 27 Zimmern, das heute noch stehende «Stainhaus».

Die zweite Tochter *Nannette* (1787–1833, Abb. 23)¹⁵⁸ heiratete mit etwas über 18 Jahren einen Vertreter der Rorschacher Konkurrenz, *Gebhard von Bayer* (1781–1831, Abb. 24), den jüngsten Sohn des Pfalzrats *Franz Joseph Ferdinand von Bayer* (1737–1800) und der *Regina von Saylern* aus Mannheim. Dieser Zweig der *von Bayerschen* Familie wohnte im heutigen katholischen Pfarrhaus und vermietete das Kettenhaus an den Bischof von Chur. Von *Nannettes* elf Kindern sind acht früh gestorben. Ihr achttes Kind *Nannette* (1817–51) heiratete *Franz Zardetti* (1813–43) und, nach seinem frühen Ableben, dessen jüngsten Bruder *Joseph* (1818–66). Sie hatte von jedem der Gatten drei Kinder und ist die Mutter des Erzbischofs *Otto Zardetti* (1847–1902)¹⁵⁹.

Die dritte Tochter *Carolina* (1789–1857) heiratete mit 19 Jahren den Bregenzer Arzt *Dr. Joseph Rosenstil*¹⁶⁰ (1785–1819, Abb. 25) von Saulgau. Die Beziehungen zu den Hoffmann bestanden offenbar seit dem Sommer 1796, als Dr. Rosenstils Vater mit den Kindern nach Rorschach flüchtete¹⁶¹. Er machte eine kaufmännische Lehre in der von Bayerischen Handlung in Lindau. Als Carolinas Gatte kaufte er das Obere Gasparini-Haus (Curtihaus, Marienbergstraße 12). Leider war ihm als k. k. Militärarzt in Verona ein früher Tod beschieden. Dem Ehepaar wurde in Bregenz eine einzige Tochter *Carolina Josepha* (1809–61) geboren, die den *Carl von Albertis*, Bezirksrichter und Major, heiratete¹⁶².

Joseph Marzells (I) zweites Kind, die Tochter *Adelheid* heiratete den Schultheiß *Keller* von Luzern. Ihre jüngere Schwester *Carolina* (geboren 1761?), die mit ihrer jüngsten Schwester *Amelie* oft Gastgeberin auf Wiggen und Gast auf Wartegg war¹⁶², heiratete *Anton von Gummer* (1764–1814) von Engelsburg bei Bozen. Ihr 1796 geborener Sohn *Joseph Anton Constanz* hat vermutlich das Kindesalter nicht überlebt. Der Gatte bekleidete in Bozen das Amt eines Kreishauptmanns und starb als Gubernialrat.

Das vierte Kind *Johann Balthasar* (1770 bis 1802) starb unverheiratet mit 32 Jahren.

Das fünfte Kind *Carl Anton Gebhard* (1772 bis 1835) haben wir uns als Fortsetzer der Genealogie besonders vorzunehmen.

Vom sechsten Kind *Amelie* (geb. 1773?) wurde uns einzig durch die Tagebücher zweier englischer Töchter auf Wartegg Kunde¹⁶², die sich 1792–94 in ihrer und der Schwester *Caroline* Gesellschaft vortrefflich aufgehoben fanden, mit ihnen Spiele und Tanzvergnügungen veranstalteten oder besuchten und so mit der *jeunesse dorée* Rorschachs, so auch mit dem ritterlichen *Alois Martignoni*¹⁶³ bekannt wurden. Die jungen Engländerinnen schätzten Miss Hoffmann (*Amelie*) als «sehr liebenswürdiges, nettes, bescheidenes Fräulein ohne französische Manieren».

Joseph Marzells (II) Testament

bietet interessante Einblicke in die Lebensführung eines begüterten Rorschacher Kaufherrn¹⁶⁴. Universalserben wurden nach seinem 1831 erfolgten Tode seine drei Töchter, denen Schirmvögte¹⁶⁵ beigegeben wurden. Die Töchter sollten unter sich teilen: Präziosen, Silber, Schatzgelder, Küchengeschirr, Fäser, Früchte, Wein, Pferde, Chaisen, Wagen



15
Joseph Leonz Ignaz Sartory, 1721–91



16
Maria Anna Josepha Hoffmann von Leuchtenstern,
1722–85, Gattin des Joh. Bapt. Keebach, 1722–1816.
Ölporträt bei Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden

und Geschirr. Die Luzerner Privatkapitalien mit Zinsen – es handelte sich um Guthaben von 68 Schuldnern im Luzerner Gebiet im Betrage von 56 147 Gulden – verblieben unter der bisherigen gemeinsamen Verwaltung von Regierungsrat Schwitzer in Luzern, mit dem *Carl von Albertis* die nötige Korrespondenz führen sollte.

Das ehemals Heroseische Haus nebst Garten in Konstanz im Werte von 10 199 Gulden und das Sartorische Haus in Rorschach (4000 Gulden) wurden Fräulein Josepha zugesprochen, das Baumgartnersche Haus (2000 Gulden) ging an Frau Carolina Rosenstil. *Joseph Marzell* (II) war ein großer Geldverleiher. Sein Handelshaus spielte die Rolle einer *Kreditbank*. Infolgedessen bestand sein Vermögen zum größten Teil in Guthaben¹⁶⁶ von insgesamt 575 632 Gulden, die er zu 4 Prozent an Privatpersonen, an Berufsleute, auch an Gemeinden und Spitäler auslieh. Nach Abzug der Schulden verblieb ein Reinvermögen von 507 748 Gulden 54 Kreuzer, wovon die Töchter je ein Drittel erhielten. Dazu kamen die Erträgnisse des in Luzern anliegenden Vermögens.

Vom Ganzen kamen noch eine eigene Konto-Korrent-Schuld und verschiedene *Vergabungen* in Abzug. *Joseph Marzell* schenkte in Gulden: der Kirchenpflegschaft 500, dem Waisenhaus 500, dem alten Spital (Sankt-Gallerstraße 30) 300, der Armenkasse 200, dem Armenfond in Rorschacherberg 1500, dem Armenfond in Altenrhein 300, dem Waisenhaus in Luzern 300, dem Schulfond in Rorschach 500, den Kindern der Frauen Nannette von Bayer und Carolina Rosenstil, dann Carolina von Albertis je 600, den Kindern Carl Antons von Hoffmann und der Frau Adelheid Keller zu Luzern 720, Fräulein Josepha von Hoffmann 10 000, derselben weiterhin 6620, dem Kutscher Joseph Erny 500, der Köchin Magdalena Moser 500, der Stubenmagd Magdalena Hüttenmoser 500, des Columban Buobs Kindern in der Wiggen 300, Frau von Bayer 1621, Frau Rosenstil 2629, den von Hoffmännischen Familienstiftungen 21 471, Frau Dr. Rosenstil in Bregenz 8900, für hundert hl. Messen 50, zur Aufteilung unter die Hausarmen 250.



17
Joseph Marzell (I) Hoffmann von Leuchtenstern, 1725–80. Ölgemälde mit Hoffmannschem Wappen im Rokokozimmer des Heimatmuseums Rorschach. Der im Bilde 55jährige war der Gatte der M. Magdalena Constantia von Albertis, 1755–1806



18
Maria Magdalena Constantia v. Albertis, 1755–1806. Ölgemälde im Rokokozimmer des Heimatmuseums Rorschach. Das Bild zeigt die Gattin des Nebenstehenden im 25. Lebensjahr

Carl Anton, 1772–1835, und seine Familie

Dieser jüngste Sohn *Joseph Marzells* (I) vermählte sich mit *Theresia Schwyzer von Buonas* (1773–1805). Der aus ihrer Heimat stammende Komponist und Musiker *Xaver Schnyder von Wartensee* (LU), der bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankfurt a. M. lebte, war mehrmals Gast *Carl Antons* (Abb. 26), eines eifrigen Kunstmäzens, der ob seiner manchmal hemmungslosen Bilderkäufe nicht selten in Geldverlegenheit geriet. Ihm verdankte Wiggen seinen roten, im Empirestil gehaltenen Gartensaal mit den Statuen¹⁶⁷. Der Kunstverein St. Gallen wählte für sein erstes Jahresfest (1828) Rorschach, um der Kunstsammlung Hoffmann von Leuchtenstern mit ihrem «Besitz an alten, teilweise wertvollen Gemälden» einen Besuch abzustatten¹⁶⁸.

Theresia Schwyzer brachte zwei Töchter zur Welt: *Adelheid* (1802–13) starb im 13. Altersjahr. *M. Agnes Barbara* (1804–34), die nur 30 Jahre erreichte, heiratete 1828 den Baron *Carl Xaver Nepomuk von Saylern* von

Wil. in Bologna, der zweiter Staatsschreiber in St. Gallen wurde.

1801 verschied *Johann Balthasar* 31jährig, worauf die verbleibenden Brüder *Joseph Marzell* (II) und *Carl Anton* sich in dessen Fideikommiss-Drittel teilten. 1805 starb *Theresia Schwyzer* mit 32 Jahren – beachten wir die kurze Lebenszeit mehrerer Persönlichkeiten! –, worauf *Carl Anton M. Franziska von Albertis* (1787–1857, Abb. 27) heiratete. Am 23. 1. 1806 kam es zu einer Doppelhochzeit, indem auch die Schwester der Braut, *Nannette* (M. Anna, 1785–1816) dem Maler *Carl Joseph Martignoni* (1775–1836) von Rorschach angetraut wurde. An diesem Vermählungsfeste vergnügten sich über 70 Geladene aus Rorschachs illustrier Gesellschaft bei köstlicher Bewirtung und Tanz in den Festsälen der von Albertis (Amtshaus) und Martignoni (Marienbergstraße 11)¹⁶⁹.

Das bereits genannte Testament *Joseph Marzells* (II) bereitete *Carl Anton* eine arge Enttäuschung. Wohl war ihm die Nutznießung des Fideikommisses – von dem nur die Zinsen verwendet werden konnten – zugesagt. Doch vom ganzen Nachlaß von rund 600 000

Gulden wurden ihm nur 400 legiert und dazu noch eine Forderung von 8000 Gulden gestellt, als Ersatz für die beiden Fideikommiss-Gebäude (Wiggen und Wohnhaus in Rorschach), die der Verstorbene während 50 Jahren benützt, aber in verwahrlostem Zustand hinterlassen hatte. Diese Verfügung von 1829¹⁶⁴ erklärte sich wohl aus dem Umstand, daß der Testator in den letzten Lebensjahren nicht mehr voll zurechnungsfähig gewesen und das Testament zwei Jahre vor seinem Tode abgefaßt hatte. Der Erbstreit endigte erst nach dem Tode *Carl Antons* (1835) mit der Herauszahlung von 16 000 Gulden an seine Erben.

Am 15. 4. 1836 entschied die Luzerner Regierung, der erledigte Teil des *Johann Balthasar* (siehe oben) sei dem erstgeborenen Sohn *Carl Antons* aus zweiter Ehe, *Joseph Marzell* (III, 1809–88), der Nationalrat wurde, zugesprochen. Auf die weiteren Kinder *Carl Antons* kommen wir zurück. Weitere Kinder *M. Franziskas von Albertis* waren *Carl Albert* (1817–65), der in der Gemeindepolitik eine Rolle spielte, *M. Franziska* (1818 bis 1846), die in Colmar starb, *Balthasar*

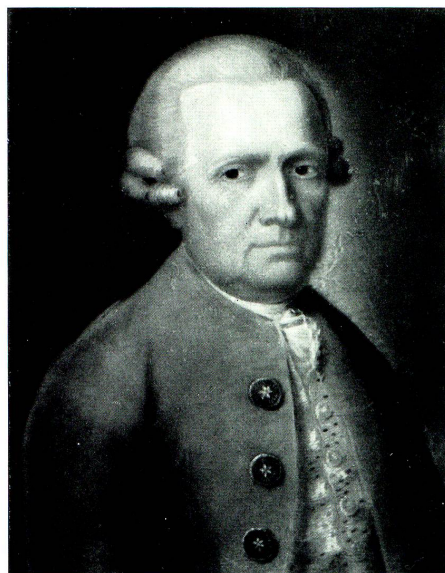
(1820–97), der in USA lebte, und *Anton* (1821–49), der auf der Reise zu seinem Bruder auf dem Meere starb und in New York begraben liegt. Eine weitere Tochter *Theresia* (1810–47) wird aus unerfindlichen Gründen unter den Erben nicht erwähnt. *Franziska von Albertis* hatte noch drei frühverstorbene Kinder¹⁷⁰ und überlebte ihren Gatten um 21½ Jahre. Die Familien und Deszendenzen der Söhne *Joseph Marzell* (III), *Albert* und *Balthasar* sind in eigenen Abschnitten dargestellt.

II Die neuere Familiengeschichte Joseph Marzell (III), 1809–1888

Joseph Marzell (III, Abb. 28), ältester Sohn aus der Ehe *Carl Anton von Hoffmann* - *Franziska von Albertis*, ist die bedeutendste der nicht mehr dem Leinwandgeschäft verpflichteten Persönlichkeiten der neueren Familiengeschichte¹⁷¹. An der Universität in Innsbruck, wo seine Tante *Caroline von Gummer* wohnte, begann er seine juristischen Studien und setzte sie in Freiburg im Breisgau, Heidelberg und München fort. Dann folgte Bern mit erster praktischer Arbeit. 1834–37 finden wir ihn als Sekretär des st. gallischen Justizdepartements, 1837 bis 1842 als Mitglied des katholischen Administrationsrates, dem er die letzten drei Jahre vorstand. 1843–49 und 1851 gehörte er dem kantonalen Kassationsgericht an, 1843

bis 1870 dem Großen Rat, den er zweimal (1847 und 1851) präsidierte. 1851–59 stand er im Kleinen Rat dem Vormundschafts- und Armenwesen vor, 1863–70 verwaltete er Finanzwesen und Inneres¹⁷². Er bekleidete auch das Amt des Landammanns (1857 und 1867)¹⁷³.

Fürsprecher *J. M. Hoffmann* setzte das «von» außer Übung. Als freisinniger Katholik verfocht er im st. gallischen Kulturstreit der 1840er Jahre, meist Curti/Hungerbühler unterstützend, die Loslösung der Schule vom kirchlichen Zwange und u. a. das Plazet der Regierung für die Bischofswahl. Dies und seine spätere Stellungnahme im Nationalrat zur Frage der Zivil- und Mischehe¹⁷⁴ wurden ihm und seinen nähern Angehörigen bis über den Tod hinaus von der Geistlichkeit übel vermerkt. Im Sonderbundsjahr stand Hoffmann im Mittelpunkt des Geschehens. Vom Kleinen Rat (heute Regierungsrat) ermuntert, wählte der Rorschacher Gemeinderat am 9. Oktober 1847 eine Dreierkommission, den Ammann *Rothfuchs* und die Gemeinderäte *Bürke* und *Hoffmann*, und ermächtigte sie, «erforderlichenfalls während der außerordentlichen Großratssitzung (Entscheid über den Sonderbund) und über diese kritische Zeit eine Bürgerwache ins Leben zu rufen und das Geeignete zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verfügen»¹⁷⁵. Er gehörte auch der Instruktionskommission für die Abgeordneten in die Tagsatzung an und versuchte, als Eidgenössischer Kommissär, zusammen mit dem spätern Bundesrat Hertenstein, Uri und Zug zum Rücktritt vom Sonderbund zu bewegen. Bald darauf wurde er als Regierungskommissär in den Bezirk Sargans geschickt, um der dortigen aufrührerischen Stimmung entgegenzutreten. Doch keine Vermittlung konnte die schwere Krise abwenden¹⁷⁶. Als Kämpfer der 1840er Jahre in die letzte Tagsatzung abgeordnet, wurde er bis 1866 vom Kreis St. Gallen-Rorschach immer wieder in den Nationalrat gewählt. Als anerkannter Führer der St. Galler Freisinnigen zog er sich nach 1870 ins Privatleben zurück. Er war «ein temperamentvoller, von sarkastischem Geist und Witz erfüllter, schlagkräftiger Redner». Seine zynische Eröffnungsrede als Präsident des Großen Rates (27. 12. 1847) nach Niederwerfung des Sonderbundes verletzte seine Gegner tief¹⁷⁷. Ihrer Kritik entgegnete er einmal, «es sei von seiner Seite nicht alles so übel gemeint, wie es manchmal aussehe»¹⁷⁸. Nach *Carl Antons* Tod Majoratsherr geworden, verlangte und erhielt *Joseph Marzell* (III) für die vernachlässigten Gebäulichkei-



20
Joseph Marzell (II), 1759–1851.
Ölbild von J. J. Brunschweiler, gemalt 1784,
bei Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden

19
Leinwandstempel der Firma Marzell Hoffmann
(Petschaft im Museum Friedrichshafen)





21
M. Theresia Creszentia Monica von Chrismar, 1766–1827. Ölbild, gemalt 1784 von J. J. Brunschweiler, bei Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden

22
Josephine Hoffmann von Leuchtenstern, 1786–1850. Ölbild von Marie Ellenrieder, 1791–1863, bei Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden



ten des Fideikommisses aus der Hoffmannschen Erbmasse einen Schadenersatz von 6360 Franken. Sein Versuch hingegen (1866), die drei Primogenituren Hoffmann aufzuheben und auf die Familien zu verteilen, schlug fehl, weil die *Rorschacher Bahnbauten* zu Expropriationen und Veräußerungen von Fideikommissgütern geführt hatten¹⁴⁶. Zum Fideikommiss gehörten (1877), neben Wiggen und einem in Luzern verwalteten Kapital von 52 000 Gulden, das Handelshaus (Hauptstraße 48) mit einem Nebengebäude (Hauptstraße 46) und einem Garten mit Gartenhaus am See. Der *Zweigbahn*, die als Folge der St.Galler Linie (1856) vom Bahnhof zum Hafen durch die VSB gebaut wurde, fielen Garten und Gartenhaus zum Opfer. *Joseph Marzell* (III) erstellte an die durch Bahn- und Straßenanlage gegen den See festgesetzte *Baulinie* ein Wohnhaus, ‚Helvetia‘ genannt. Bei der Einführung der Romanshornener Linie (1869) beanspruchte die NOB dieses Haus auf Abbruch und kaufte es nebst dem Handelshaus mit Grund und Boden, dem Gäßchen zur Hauptstraße und dem Bach. Doch bald konnte *Joseph Marzell* (III) mit den erhaltenen Expropriationsgeldern das Handelshaus und den NOB-Boden wieder zurückkaufen und seine ‚Helvetia am See‘ als »dreistöckiges Haus mit breiten Fenstern« wieder aufbauen und eines gegen die Stadt errichten, das er ‚Helvetia gegen die Straße‘ nannte. Das Wiggengut wurde beim Bau der Heidenerbahn (1875) um 109 660 Quadratmeter geschmälert. Die Preise des Wieslandes zwischen 15 und 22 Rappen pro Quadratmeter belegen die Kaufkraft des damaligen Frankens¹⁴⁶.

J. M. Hoffmanns (III) Familie

1836 heiratete *Joseph Marzell* (III) die Sankt Gallerin *Susette Huber* (1806–66)¹⁷⁹. Sie schenkte ihrem Gatten zwei Töchter *Fanny* und *Albertine* und einen Sohn *Robert*. Die Familie wohnte an der Hauptstraße in Rorschach und zur Sommerszeit auf Wiggen. Als der Vater Nationalrat geworden, verbrachte man mehrere Jahre in Bern. Wie schon im väterlichen Hause des Nationalrats fanden auch in dem seinen Musik und Gesang freudige Pflege. Durch eine schwere Gehirnaffektion wurde 1849 die herzensgute Mutter der Familie entrissen und nach einem 17-jährigen Aufenthalt in der Pflegeanstalt Pfullingen in Württemberg von ihrem Leiden erlöst. Solange ihn seine Amtspflichten in St. Gallen festhielten und seine Kinder

noch zur Schule gingen, wohnte er an der Schwertgasse 18, wo sein Haushalt von der ebenfalls früh verwitweten Schwägerin *Marie Molzheim-Huber* geführt wurde, die noch vier eigene Kinder zu erziehen hatte. In Rorschach fand sich Landammann Hoffmann oft im «Badhof» zu entspannendem Jassen ein. Er war eine markante und originelle Persönlichkeit mit vielen Interessen und Fähigkeiten. Er pflegte Beziehungen mit Süddeutschland, als nach dem Krieg 1870/71 Großindustrie und Handel im neuerstandenen Kaiserreich einen ungeahnten Aufschwung nahmen.

Seine älteste Tochter *Fanny* (1837–1910) heiratete den Besitzer des «Seehofs» (Hauptstraße 17), den Rorschacher Baumeister *Johann Anton Danielis* (1818–71), dessen Kenntnisse im Ortsverwaltungsrate sehr geschätzt waren. Seine vier Kinder hießen *Fanny*, *Friederika*, *Oskar* und *Anna*¹⁸⁰. Die zweite Tochter *Albertine* (1838–1919) vermählte sich 1860 mit dem feinsinnigen, musisch begabten *Albert Linden*, von Rotmonten (1824–92), dessen Mutter *Caroline von Albertis* (1796–1862) war¹⁸¹ und der später Generalsekretär der VSB (Vereinigte Schweizerbahnen) wurde. Nach *Landammann Hoffmanns* Wegzug nach Rorschach (Hauptstraße 48) wohnten die *Linden-Hoffmann* mit ihren vier Töchtern *Hedwig*, *Clara*¹⁸², *Adèle* und *Marie* im Haus an der Schwertgasse, in dem eine Urenkelin des Landammanns, *Martha Szadrowsky*, bis zu ihrem Tode (1965) gelebt hat.

J.M. Hoffmanns (III) Sohn *Robert* (Abb. 29, 1840–94) studierte in Freiburg i. Br. die Rechte, wurde später Sekretär des st. gallischen Justizdepartements und Substitut des Staatsanwalts, 1879–88 Staatsschreiber des Kantons St. Gallen. Als Hauptmann erlebte er die Grenzbesetzung 1866 in Graubünden und 1870/71 die Grenzwaiche mit dem Sankt Galler Regiment. Mit 44 Jahren ehelichte er *Anna Elisabeth Hugentobler* von Amlikon (1856–1933), verwitwete Locher in St. Gallen. Er wohnte einige Jahre in Goldach, dann im Hause des ehemaligen Instituts Wiget (östlich Seeburg), schließlich in Rorschach. In Wiggen trafen sich im Sommer seine und die *Linden-Töchter* zu frohgemuter Erholung. Hier war es auch, wo der junge *Karl Knauer* seine zukünftige Frau kennen lernte (s. unten). Als Nutznießer des Fideikommisses veräußerte *Robert Hoffmann* vier große Glas-Scheiben, einen grünen Kachelofen, Wand- und Deckengetäfel, ein Alkoven und eine Handgieße aus Wiggen ans Landesmuseum (Abb. 30), wozu er nach luzernischen



25

Maria Anna (Nannette) Hoffmann v. Leuchtenstern, 1787–1855, Gattin des Gebhard v. Bayer, 1781–1851. Original bei Elisabeth von Gayling, Reichenau

gesetzlichen Bestimmungen nicht berechtigt gewesen sein soll¹⁴⁶, *Landammann Hoffmann* verschied 1888 nach drei Schlaganfällen. Schon sechs Jahre später starb auch *Robert* an den Folgen einer Darmoperation.

Robert Hoffmanns Gattin und Töchter

Nach *Roberts* Hinschied (1894) ging die Verwaltung des Fideikommiss-Vermögens und der Stiftungen an *Eugen von Hoffmann*, einen nach Böhmen ausgewanderten Neffen des Nationalrats, über, dessen Nachkommen heute noch im Nutzungsrecht stehen. *Eugen Hoffmann* in Gablonz wollte die Gebäude und Liegenschaften an der Hauptstraße 1899 verkaufen. *Roberts* Witwe erhob Protest dagegen mit dem Hinweis auf die mögliche fideikommissarische Erbfolge ihrer fünf unmündigen Töchter. Sie bekam recht, und erst als sie am 8. 9. 1905 ihren Protest zurückzog, konnte das Ganze um 450 000 Franken verkauft werden und kam in fremde Hände¹⁰⁰. Als erste Protestantin unter den *Hoffmann* und auf Wunsch ihres Gatten, der freisinniger Katholik war, gab Mutter *Anna Elisabeth* ihren Töchtern (Abb. 31),



24
Gebhard von Bayer, 1781–1851, Gatte der Maria Anna Hoffmann von Leuchtenstern, 1787–1855. Original bei Elisabeth von Gayling, Reichenau



25
Franz Joseph Wunibald Rosenstil, 1785–1819, Gatte der Carolina Hoffmann v. Leuchtenstern, 1789–1857. Original in Guasch von 1811, bei Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden



26
Carl Anton Hoffmann v. Leuchtenstern, 1772–1855. Original bei Prof. Dr. M. Szadowsky, Chur

die bei ihres Vaters Hinschied zwischen neun und einem Jahr zählten, eine sehr sorgfältige evangelische Erziehung. Die Musizierfreudigkeit hatten sie wohl von ihrem Großvater, dem Landammann, geerbt¹⁸³. Nach dem Verlust des Rorschacher Besitzes und Wiggens (1907) wohnte die Familie zuerst in der Villa «Flora» in Goldach (gegenüber Mariahalden), dann 1900–05 in Zürich und anschließend zur sprachlichen Ausbildung sieben Jahre in Genf.

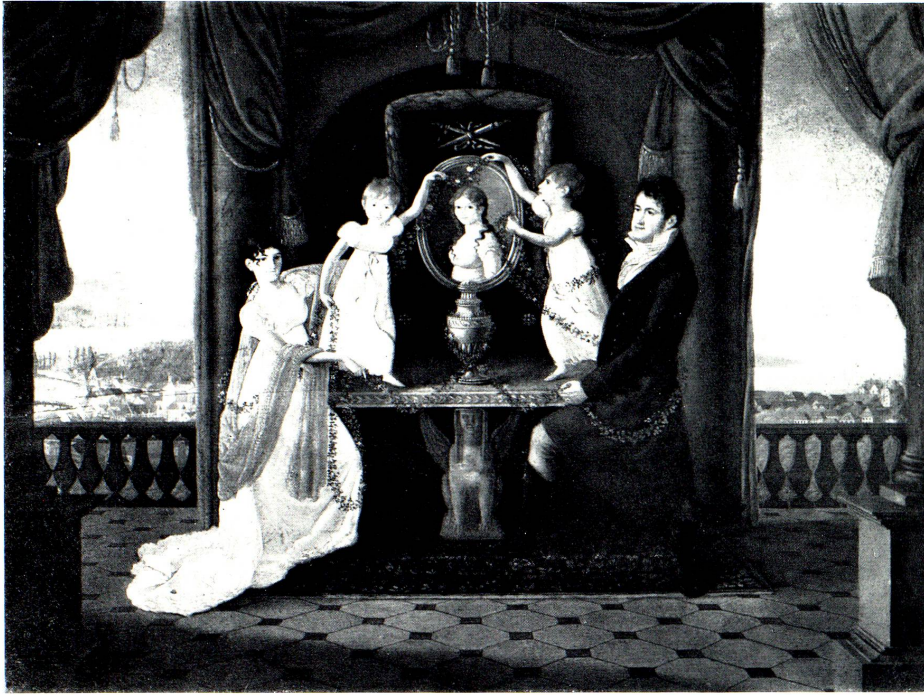
Die älteste sprachgewandte Tochter *Helena*, geb. 1885, heiratete Dr. iur. *Antonio de Abreu*, geb. 1880, von Oliveira, Bezirk Coimbra, Portugal, und lebte fortan in Lissabon, Avenida Duque d'Avila 79. Sie hat zwei Töchter¹⁸⁴, die ebenfalls Portugiesen heirateten. Immer wieder besuchte *Helena* die alte Heimat.

Die zweite Tochter *Margrit* (1886–1956) ging mit *Karl Knauer* (1875–1907), Prokurist der Eidgenössischen Bank, Bürger von Zürich, die Ehe ein, der drei Söhne und eine Tochter entsprossen¹⁸⁵.

Die dritte Tochter *Hedwig* (1888–1957), Kunstgewerblerin, ehelichte *Salomon Richard Kisling* (1862–1917), dessen wohlbekannte Zürcher Eisenhandlung in Altstetten ZH sich unter den drei Söhnen¹⁸⁶ stark entwickelt hat. Kisling wohnte am Zürichberg und

unterstützte als Kunstmäzen junge Künstler, dabei auch Ferdinand Hodler. Nach dem Verlust des Gatten heiratete Hedwig den Rechtsanwalt Dr. *Louis Glatt*. Nach ihrer Scheidung lebte Hedwig in Magliaso TI, ihr Sohn aus zweiter Ehe, *Rolf*, beim Vater in Genf, wo er jetzt als Dr. med. chirurgien praktiziert.

Die vierte Tochter Staatschreiber Hoffmanns, *Anny* (1889–1964), am Konservatorium ausgebildet, heiratete den Elektroingenieur *Hans Werner Schuler* (1889–1963) von Schwyz, Privatdozent an der ETH und Oberstleutnant im Armeestab. Sein Vater hatte als Arzt in Rorschach eine Praxis. Die Familie Schuler-Hoffmann erfreute sich zweier Töchter und eines Sohnes¹⁸⁷ und wohnte in Baden, Bern, Zürich, Küsnacht ZH und Caviano TI. Die fünfte Tochter *Nelly*, geb. 1893, sehr musikalisch, heiratete den bekannten Theologen Prof. Dr. *Carl Barth* von Basel, der anlässlich seines 80. Geburtstages (10. 5. 1966) für sein Lebenswerk in zahlreichen Zeitungsartikeln geehrt wurde. Er wirkte 1911–21 als Pfarrer in Safenwil AG, 1921–25 als Honorarprofessor für reformierte Theologie in Göttingen, 1925–30 als ordentlicher Professor in Münster (Westfalen), 1930–35 in Bonn. Als führendes Glied der Bekenntnis-



Gedächtnisbild 1808 der Vermählung vom 25. I. 1806 der M. Franziska von Albertis, 1787–1857 mit Carl Anton Hoffmann v. Leuchtenstern, 1772–1855. Die zwei Mädchen, die 6jährige Adelheid (1802–15) und die 4jährige Agnes (1804–54) aus erster Ehe Carl Antons mit Theresia Schwyzer von Buonas (1775–1805), schmücken das ovale goldgerahmte Bild ihrer Mutter. Seitwärts die Landschaften der beiden Bürgerorte Carl Antons: Luzern und Rorschach (Kornhaus mit Seebuchten). Ölmalerei auf Holz, möglicherweise von einem Martignoni, bei Wilhelm von Hoffmann, Zürich

kirche trat er so entschieden für Unabhängigkeit und Eigenrecht der kirchlichen Botschaft ein, daß er seine Professur in Bonn verlor. Als bedeutender Vertreter der dialektischen Theologie und in seltenem Ausmaß schriftstellerisch tätig, wirkt er seit 1935 in Basel. Dem Ehepaar wurden fünf Kinder geschenkt¹⁸⁸.

Mit den fünf Töchtern Hoffmann erlischt die von *Joseph Marzell* (III) ausgegangene Linie.

Carl Albert von Hoffmann und seine Nachkommen

Über das zweite Kind des *Carl Anton* aus zweiter Ehe mit *Franziska von Albertis*, *Theresia* (1810–47), konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Das dritte Kind *Carl Albert* (1817–65) begründete eine bis heute fortlebende Linie durch seine Ehe mit *Lisetta Stachenmann* von Rorschach (1827–75). Mit 20 Jahren erhielt er einen Anteil am Erbe seines Onkels und erwarb 1851 das Kettenhaus, das, nachdem es die Hoffmann 33 Jahre besessen, an Max Brandenburger veräußert wurde¹⁸⁹. Seit 1847 Gemeinderat, wurde *Carl Albert* 1855 Vermittler-Stellvertreter

und 1856 Präsident des Verwaltungsrates¹⁹⁰. Seine Tochter und drei Söhne verlebten, wenn nicht alle, so doch viele Jahre ihres Lebens in Rorschach. Da war *Maria Elisabeth* (1847 bis 1910, Abb. 32), die in erster Ehe einen Herrn Braun, der das Hotel «Linde» in Heiden führte, und in zweiter Ehe den Konzertmeister und Solisten des Tonhalleorchesters *Gustav Steinbrecher* von Berlin (Abb. 33) heiratete und Wigggen bis zum Verkauf verwaltete¹⁹¹. Dann folgten die zwei als junge Männer verstorbenen *Albert* (1848–76) und *Carl* (1852–76). Schließlich *Anton Eduard Eugen* (1857–1913), der nach dem frühen Hinschied seiner älteren Brüder die Verwaltung des Fideikommiss-Vermögens übernahm und dem die Erben des *Robert Hoffmann* an die notwendigen Reparaturen der Fideikommiss-Gebäude und an Zubehören des Schloßgutes Wigggen 7000 Franken zahlten¹⁴⁶. Dann folgte der Verkauf, wie oben geschildert.

Der schon zweimal genannte *A. E. Eugen* (Abb. 34) wanderte mit 18 Jahren nach Nordböhmen aus und gründete mit einem Reichsdeutschen zusammen ein Gürtlerwaren-Geschäft (Metallfassung unechter, imitierten Edelsteine) in *Gablonz* an der Neisse (heute Jabonec). Er behielt das «von» bei. Er war zweimal verheiratet: mit *Lina Hempel* von



28
Joseph Marzell (III) Hoffmann, 1809–88,
Landammann und Nationalrat
Ölbild 1879 (70jährig) von J. Stocker,
bei Hans Knauer, Uitikon-Waldegg ZH

Gablonz (1860–92, Abb. 35), welcher Ehe drei in der Wahlheimat geborene Kinder entstammen, auf die wir zurückkommen, und nach dem frühen Tod dieser Frau, mit *Anna Friedheim* aus Brünn (1864–1955), die nach dem Ableben ihres Mannes im Hause Eisenring in Rorschach lebte. Der zweiten Ehe entsproß der Sohn *Herbert* (1898–1939), der wie alle Kinder seines Vaters in Gablonz zur Welt kam. Er war Kaufmann und heiratete *Martha Hille* von Hainzpach, Böhmen, geb. 1896. In jüngern Jahren bildete sie sich für das Theater aus und war an größeren Bühnen wie Dresden engagiert. Das kinderlose Ehepaar lebte 1925–38 in Genf. *Herbert* war Mitarbeiter des großen Warenhauses Scheurer, das in Konkurs kam, wobei er sein Vermögen verlor. Er starb 1939 in der Fremdenlegion. *Martha von Hoffmann* zog in ihre Vaterstadt Rorschach, wo sie, immer noch geistig interessiert, 1966 ihren 70. Geburtstag feiern konnte.

Die oben erwähnten drei Kinder aus erster Ehe heißen *Flora*, *Anton Joseph Eugen* und *Friedrich Karl*.

Flora, geb. 1882, heiratete in Gablonz den in Triest geborenen österreichischen Obersten *Otto Csikos* (1875–1936) und lebt in Innsbruck. Sie hielt sich als Braut in Wiggen auf.

Anton Joseph Eugen (1883–1923), Majoratsherr (Abb. 36), wollte das «von» wieder einführen, was aber vom st. gallischen Regierungsrat (1920) abgewiesen wurde. Die Luzerner Regierung hatte offenbar nichts dagegen. Er ehelichte *Gertrud Sachse* von Gablonz, geb. 1886. Dieser Ehe entsprossen vier Kinder:

1. *Eugenie*, geb. 1910, wurde Ärztin und heiratete in Wien *Dr. med. Fritz Lipowsky* von Reichenberg, geb. 1912. 1943 wurde ihnen in Bludenz eine Tochter Margrit geboren, die ebenfalls Medizin studiert. Eugenie arbeitet in der Klinik Bircher-Benner in Zürich. Ihr Gatte führt eine Kinderpraxis in Amberg (Oberpfalz).

2. *Marianne*, geb. 1914, heiratete den Arzt *Dr. Meili* von Zürich, geb. 1894. Ihre Tochter *Chantal* wurde 1946 geboren.

3. *Wilhelm*, geb. 1915, Majoratsherr, heiratete *Jacqueline Martzel* von Paris, geb. 1920, und führte bis vor kurzem mit seinem Bruder *Heinz* die Firma Turicit AG für den Bau von Wasserenthärtungs- und Entsalzungsanlagen, Kesselwasseraufbereitung, Umwälz-Filteranlagen für Schwimmbäder, Abwasseraufbereitung in Zürich. Jetzt ist er Partner einer Baufirma in Minusio TI. Er machte uns mehrere wertvolle Illustrationen zugänglich. Dem Ehepaar wurde 1940 eine Tochter *Claudette* (verheiratet mit dem Kaufmann



29
Staatsschreiber Robert Hoffmann, 1840–94.
Photo bei Hans Knauer, Uitikon-Waldegg ZH



50
Wiggenzimmer im Landmuseum Zürich

Hannes Ziegler in Djakarta) und 1945 ein Sohn *Christian* geboren, der Musiker ist.

4. *Karl Heinz Eugen Albert*, geb. 1921, studierte an der ETH und ist technischer Leiter der obgenannten Firma Turicit AG. Seiner Ehe mit *Irma Nandina Soldati* aus Cimadera TI, geb. 1924, entsprossen drei Kinder: *Marcel* (geb. 1953), *Edith Gabriela* (geb. 1959) und *Brigitte Daniela* (geb. 1963).

Nun zurück zum dritten und letzten Kind des Anton Eduard Eugen, *Friedrich Karl* (1884–1946). Dieser Sohn lebte als Kaufmann in Paris, wo er 1909 *Angelina Germaine Ruffin* (1886–1940) zur Frau nahm. Sie schenkte ihm drei Söhne: der erste, *Raymond Frédéric*, geb. 1911, heiratete *Paulette Uriac* von St-Sulpice sur Rille, Dép. Orne, geb. 1918, und besitzt einen Sohn *Patrik Frédéric Louis*, geb. 1947, der vor der Matura steht. Der zweite Sohn *Roger Eugène* (1922 bis 1955, blieb ledig, war Kaufmann und arbeitete bei der Schweizer Gesandtschaft. Der dritte Sohn *Herbert Jacques*, geb. 1917, ist Angestellter beim Schweizer Konsulat in Paris und heiratete *Marguerite Poulin* von Paris, geb. 1904. Er hat keine Kinder.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß *Christian*, *Marcel* und *Patrik* den Namen der einstigen Rorschacher Hoffmann weitertragen werden.

Balthasar Hoffmann und seine Nachkommen

Zum Schlusse haben wir uns um vier Generationen zurückzugeben (s. Stammbaum), zu vier weiteren Kindern *Carl Antons* und *Franziskas v. Albertis*.

Vor *Carl Albert* (1817–65) wurde die Tochter *Theresia* (1810–47) geboren, die aus un-erfindlichen Gründen unter den Erben nicht erwähnt wird, nach ihm *M. Franziska* (1818 bis 1846), die in Colmar starb. *Balthasar* (1820–97), als Vertreter der letzten Hoffmannschen Linie, erhielt mit 17 Jahren einen Anteil am Erbe seines Onkels. Er wanderte mit seiner Gattin *Elisa Meyerli* von Langenargen nach Amerika aus und wohnte in Hicksville (USA). Mit vier Töchtern erlosch sein Geschlecht. Es waren dies *Johanna Maria*, geb. 1849, die einen Hinrichs heiratete und von ihm einen Sohn *Alfred* hatte, der 76 Lincoln Street, Glenridge, New York, wohnte, ferner *Fanny Elisabeth*, geb. 1850, *Berta Maria*, geb. 1853, deren Gatte *Riedel* hieß, und *Anna Maria*, geb. 1855, die im ersten Lebensjahr starb.

Das jüngste Kind *Carl Antons*, *Anton* (1821 bis 1849) starb auf der Reise zu seinem Bruder *Balthasar* auf dem Meere und liegt in

New York begraben. Weiteres konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Franziska von Albertis hatte noch drei früh verstorbene Kinder¹⁷⁰ und überlebte ihren Gatten um 21½ Jahre.

Zum Beschluß

Antrieb und Nährboden, ja Schicksal der Familie Hoffmann, deren Familiengruft (Abb. 35) 25 Namen verzeichnet, war während 200 Jahren die *Leinwand*: von der mühevollen Vorsorge des Abtes *Bernhard* bis zur höchsten Entfaltung des Fernhandels in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und dem unaufhaltsamen Niedergang. Von einer einflußreichen Oberschicht, von einem bildungseifrigen Handelspatriziat getragen, wurde das Leinwandgeschäft zum Segen für den kleinen Marktflecken. Denn unmittelbar und mittelbar war ein Teil seiner Bevölkerung an dieser Exportindustrie beteiligt, wie ein anderer am Korngeschäft. Jahrzehntlang war es auch bei den Hoffmann von Leuchtenstern üblich, als junge Offiziere in Fremdenregimentern und, in mittleren Jahren, in der äbtischen Miliz zu dienen. Am Ende des 18. Jahrhunderts brachte die Baumwollverarbeitung Gewerbe und Handel mit Leinwand zum Erliegen, während gleichzeitig der politische Umbruch die alten Ordnungen stürzte. Viele spätere Träger des Hoffmannschen Namens blieben dem Kaufmannsstande in anderen Sparten treu, andere wandten sich neuen Berufen und Ufern zu. Ähnlich den

51

Frau Anna Elisabeth Hoffmann, 1856–1955, Witwe des Staatsschreibers Robert Hoffmann, mit ihren fünf Töchtern, von links nach rechts: Helena de Abreu, Margrit Knauer, Anny Schuler, Nelly Barth und Hedwig Kisling
Photo bei Prof. Dr. M. Szadowsky, Chur



Vorfahren, die in fürststädtischen Ämtern und Würden gestanden, finden wir einige Vertreter auch als Lokalpolitiker in den neuern Ämtern des Kantons, einen sogar im Nationalrat. Seit 1768 auch Bürger von Luzern, hatten sie die Qual der Wahl, der jener *Carl Anton* dadurch entging, daß er auf seinem Hochzeitsbild (S.) beide Bürgerorte, Luzern zur Linken und Rorschach zur Rechten, darstellen ließ. Der jetzige Majoratsherr, *Wilhelm von Hoffmann*, dessen Heim mehrere hier wiedergegebene Porträts schmücken, ist nur noch Bürger von Luzern.

Quellen und Anmerkungen

Abkürzungen:

- FAK = Zusammenstellung von alten Familienaufzeichnungen und Notizen aus eigenen Archivstudien in St. Gallen, Rorschach und Arbon, 1941, von C. Knauer-Hoffmann †, Zürich 8
KPR = Katholisches Pfarrarchiv Rorschach
M = Monatschronik des Ostschweiz. Tagblattes
OBAR = Ortsbürgerarchiv Rorschach
RN = Rorschacher Neujahrsblatt
Sti SG = Stiftsarchiv St. Gallen
X = Akten der ehemaligen Zürcher Abteilung im Sti SG
R = Rubrik
F = Faszikel

¹ Franz Willi hat dem Beginn der Industrie in seiner Stadtgeschichte bis 1805 (S. 276 ff.) eine gut belegte Darstellung gewidmet, ebenso im RN 1921, S. 11 ff. in allgemeiner Form.

² Er ist der Erbauer der neuen St. Othmarskirche in St. Gallen und des Klosters Neu St. Johann im Thurtal. Vgl. v. Arx III, S. 114–175; Schieß und Felder, Die Stadt St. Gallen, S. 514; St. Galler Neujahrsblätter 1896; ZSK (Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte) II, S. 81; XXII, S. 29.

³ Dr. Paul Stein, Die Leinwandindustrie, S. 160–170 in Chronik des Kantons St. Gallen, Verlag Franz Brun, Zürich 1945; Giov. Anton Pazzaglia, Sopra la lodabile Republica e città di Sangallo, 1710, Neudruck Kantonsbibliothek St. Gallen, S. 155 ff.; vgl. vom Verfasser: Die St. Galler Leinenindustrie bis zum Erscheinen der von Albertis, RN 1952, S. 25 f.

⁴ Hans Conrad Peyer, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520, Bd. I: Quellen, Bd. II: Darstellung, Anhänge, Register.

⁵ Gallus II., Cölestin I. und Leodegar.

⁶ Sti SG: Konstanzer Fasz. C. 752, fol. 184, 200, 286, 504, 579.

⁷ Willi, Stadtgeschichte, S. 285.

⁸ Sti SG: Tagebuch des Abtes Bernhard.

⁹ In Baden AG finden sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts mehrere Linien. Auch in der Schweiz gibt es das Geschlecht mehrerorts. Hoffmann kann fünferlei bedeuten: hofhöriger Mann, Diener an einem Fürstenhof, Hofpächter (Hofmeier), Bewohner eines Herrenhofes oder einfach Besitzer eines Bauernhofes. Nach den Badener Ratsprotokollen zu urteilen, war der Vorname Balthasar in Baden sehr beliebt.

¹⁰ Stadtarchiv Konstanz, Steuerbuch 1609.



52
Maria Elisabeth Hoffmann, 1847–1910
Photo bei Irene Herbst-Steinbrecher, Zürich



53
Gustav Steinbrecher, 1851–1940
Photo bei Irene Herbst-Steinbrecher, Zürich



54
Anton Eduard Eugen von Hoffmann, 1857–1915,
Fabrikant in Gablonz (Böhmen)
Bild bei Gertrud von Hoffmann, Zürich



55
Lina Hempel, 1860–90, erste Gattin
Anton Eduard Eugens von Hoffmann
Bild bei Gertrud von Hoffmann, Zürich

¹¹ Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz. – Möglicherweise handelt es sich aber um den Vater des nachbeschriebenen Kanzlers; FAK mit Mitt. von Hedwig Linden †, St. Gallen; St. SG: X 45 und 92 f., 580 r., X 46 u. 5.

¹² anstelle des verstorbenen Jacob Stadler; St. SG: X 45 r., 92 f., 46 Nr. 5.

¹³ St. SG: Verzeichnis der weltlichen Oberbeamten des Stiftes St. Gallen.

¹⁴ Es waren dies Berneck, Balgach, Rebstein, Marbach, Neu St. Johann, St. Margrethen und Höchst.

¹⁵ St. SG: LA 20 Lehenbuch von Straubenzell, Seite 598 f. – Nach dem zurzeit im St. SG befindlichen Jahrzeitbuch von Berneck stiftete Elisabeth Hoffmann als Witwe 1584 auf den Todestag ihres Gatten zwei Messen und 14 Pfund (Wert eines Pferdes), zu verteilen: 4 s dem Pfarrer zu Bernang, 1 1/2 s dem Frühmesser, 9 Denar dem Meßmer, 4 s der Kirche, das übrige armen Leuten.

¹⁶ St. SG: D 990, S., 62.

¹⁷ Wir kennen von Niklaus Hoffmann (gest. 1575) und seinem Sohn Balthasar (gest. 1641) nur die Todesdaten. In folgenden Quellen wurde ergebnislos geforscht: Lehenbuch von Berg, Jahrzeitbücher in Altstätten, in dem die Daten fehlen, das Ehebuch von Berneck fehlt, St. SG: Zubercher Nachlaß, Regesten über Badener Dokumente, OBAR: Vogtei-Protokolle.

Die Sterbejahre 1575 und 1641 liegen eigentlich zu weit auseinander, als daß von Vater und Sohn die Rede sein könnte. Nehmen wir aber an, Niklaus sei 1500 geboren und habe 1562, im Jahre der Amtsübernahme als Obervogt in Berneck, spät geheiratet und 1565 den Sohn Balthasar bekommen, dann hätte Niklaus ein Alter von 75 und Balthasar ein solches von 78 Jahren erreicht. Er hätte bei der Gründung des Leinwandhandels 47 Jahre gezählt. – Was hingegen im Stammbaum des Herrn Knauer, Ing. EKZ, Oberer Rietweg 8, Rüschlikon (Herrn Knauers Mutter war eine geborene Margrit Hoffmann, s. Stammbaum!), nicht stimmen kann, ist, daß Balthasar einen Bruder Augustin (1555 bis 2. 5. 1629) hatte, der 1600 als Augustin I. Abt von Einsiedeln wurde. Nach dem Profeßbuch der Benediktinerabtei Einsiedeln, S. 116 bis 120, war Augustin der in Einsiedeln geborene Sohn des Magisters Andreas Hofmann, der in Baden eine Schule errichtet hatte, die er 14 Jahre lang leitete. Dann ließ er sich in Einsiedeln nieder und übernahm die Leitung der kleinen Klosterschule. Er heiratete Anna Ochsner, die ihm vier Kinder schenkte. Augustin hatte nur drei Schwestern, die alle ins Klarrissinnenkloster Paradies bei Schaffhausen eintraten. Er kann also als Bruder des Balthasar nicht in Betracht kommen. – Eher ein gewisser Urs, auf den wir im Laufe der Nachforschungen in Baden stießen, von dem wir aber nur Namen und Vermutung besitzen. Nach den Jahrzeit- und Spendbüchern aus dem Stadtarchiv Baden (Regesten von Paul Zuber, Wil) muß ein Ursus Hofmann, gewesener Untervogt der Grafschaft Baden, gest. 1547, mit dem obgenannten Urs identisch sein. – Die während des ganzen 17. Jh. von der Abtei belehnten Hofmann in Rorschach waren Bauern und haben mit unseren Hoffmann keine genealogischen Beziehungen; sie stammen vermutlich von Gofau SG.

Betr. Elisabeth Hasler:

St. SG: Lehenbuch von Straubenzell LA 20, S. 624: am 20. 8. 1588 empfängt ein Hans Peter Graf die Liegenschaft zu Atzlersberg, «jetzt Zollkofersberg genannt», zu Lehen, welche die Herren Hofmeister und Räte als Vögte für die Elisabeth Hasler verkauften. St. SG: D 855: Bei der Taufe der Dorothea Studer von Winkelbach (geb. 15. 2. 1616) – ihr Vater war

Die Familie des Anton Joseph Eugen von Hoffmann, 1885–1925, von links nach rechts: Wilhelm, Marianne, Herr A. J. Eugen, Eugenie, Frau Gertrud mit Heinz. Aufnahme 1922 in Baden bei Wien. Photo bei Gertrud von Hoffmann, Zürich



Hptm. Jos. Studer v. Winkelbach (geb. 9. 5. 1580) – waren Niklaus Hoffmanns Witwe Elisabeth Taufpatin und der Abt selbst Pate.

¹⁸ Stü SG: Ausgabenbuch des Abtes Bernhard D 879, S. 250 verso.

¹⁹ an der Nordfront des heutigen Gebäudes der Schweiz. Bankgesellschaft. Die Humpis sind ein altes Ravensburger Kaufmannsgeschlecht. 1551 übergibt (nach Stü SG, LA 44, 509 und 604) Ammann Caspar Rothmund «dem edlen Hans Jakob Hundbiß» von Waldrans, Vogt zu Markdorf, das Haus am untern Tor, am Bach (Feldmühlebach), gelegen an der Landstrasse (Reichsstrasse) zu Lehen. – Das Haus sollte auch später zuziehenden Leinwandherren als erstes Geschäftshaus dienen.

²⁰ Stü SG: R. 42, F. 6, ferner X 108 und 58, Schupflehenbrief. Als Schupflehen galten Güter, die, im Gegensatz zum Erblehen, beim Todesfall des Belehnten an den Abt zurückfielen.

²¹ Gotteshausmannsbrief bei Wilhelm v. Hoffmann, Zürich; Stü SG: R 42, F 6, Tom 1526.

²² Stü SG: A 1528, S. 20 (20. 9. 1610).

²³ Stü SG: Bd. 1526, S. 154.

²⁴ Fälle: Abgabe beim Tode von Eigenleuten an den Herrn, bestehend im besten Haupt Vieh oder dem besten Gewand, auch eines Bettes usw. Später durch Geldzahlung abgelöst.

²⁵ Geläß: eine Erbschaftssteuer von 10 Prozent.

²⁶ Wir gewinnen hier einen Einblick in die vielen kleinen Hemmnisse, welche einen gewöhnlichen Sterblichen des beginnenden 17. Jahrhunderts durchs Leben begleiteten.

²⁷ Durch Walchen und Bauchen wurden die Gewebe verdichtet und oberflächlich verfilzt.

²⁸ Stü SG: Memorial, den Leinwandgewerb in Rorschach betreffend, 1610.

²⁹ Willi, Stadtgeschichte, S. 276.

³⁰ Willi, Stadtgeschichte, S. 279.

³¹ Stü SG: Alte Zürcher Akten zum Leinwandhandel, Nr. 108: «... sich wöllend untertänig und willfährig erzeugen», unter dem Vorbehalt, daß «alte Prüchen, verträgen und frychaitten» nicht entzogen werden.

³² Stü SG: Abt Bernhards Tagebuch, 1610.

³³ Stü SG: X 89.

³⁴ Stü SG: Verschiedene Akten über die Handelsstreitigkeiten 1615–1621. – Die Schlichter waren zwei Herren aus Augsburg mit dem Rorschacher Ammann Pfund.

³⁵ Stü SG: Bd. 1526, S. 154 ff.

³⁶ Stü SG: R 66, F 8.

³⁷ Stü SG: X 89 (21. 7. 1656).

³⁸ Stü SG: X 89, Kopie eines Briefes vom 17. 11. 1615.

³⁹ Vertreter einer in Rorschach und St. Gallen eingebürgerten Familie.

⁴⁰ Stü SG: Bd. 1526, S. 128 f.

⁴¹ zu einem Zins von 5 Prozent vom 2. Jahre an.

⁴² Stü SG: X 89.

⁴³ Stü SG: Akten über Leinwandhandel; ferner Bd. 1526, S. 128 f.

⁴⁴ Stü SG: X 1618.

⁴⁵ Stü SG: X 89 (10. 2. 1619).

⁴⁶ 1652 versteuerte Albrecht Pillier 14 400. Ludwig Pillier 10 800 Gulden, nach Dr. Paul Staerkle, RN 1962, S. 55.

⁴⁷ Stü SG: X 91. Wendel Bayer (1604–49) und Albrecht Pillier (durch Käufe mehrfach belegt zwischen 1655 und 1660) mußten sich lange gedulden, bis sie einen Teil ihres Guthabens aus einem Seidenverkauf

in Bozen vom Zürcher Schuldner Heinrich Locher erhielten (1655). Der Abt verwendete sich für sie in einem Schreiben nach Zürich.

⁴⁸ St. SG: Ausgabenbuch des Abtes Bernhard D 879, S. 257 verso; Geschenk im Betrage von 5 Gulden 15 Batzen.

⁴⁹ OBAR: Bd. 241, Steuerregister 1652–1729.

⁵⁰ St. SG: R 42, F 6.

⁵¹ St. SG: LA 29, Belehnungen der Gemeinden Berg und Bernhardzell.

⁵² Stadtarchiv St. Gallen: Ratsprotokoll E 1084, S. 151 r II.

⁵³ Vgl. RN 1960, S. 55.

⁵⁴ St. SG: X 45, S. 575 r.

⁵⁵ Ausführlicher in Henggeler, Profleßbuch der Abtei St. Gallen.

⁵⁶ St. SG: In einer Notiz R 42, F 6 ist er als Bruder (wie im Stammbaum) verzeichnet.

⁵⁷ St. SG: X 54 n, 79, 90, 92, 95B, 98, 99, 105, 106, 109.

⁵⁸ St. SG: R 42, F 6.

⁵⁹ St. SG: R 42, F 6, Tom 267, S. 195.

⁶⁰ St. SG: R 42, F 6: Wir erfahren da, daß die Mutter des Stipendiaten als Kammerfrau bei der Königin von Polen gut aufgehoben sei. — Zwei Jahre später teilt er dem Abte mit, sein geistlicher Vetter im Kloster zu Varmia in Preußen sei unterdessen zum Domherr ernannt worden.

⁶¹ St. SG: R 42, F 6, Tom 271, S. 75.

⁶² St. SG: X 48 und 109.

⁶³ St. SG: Ausgabenbuch des Abtes Gallus D 881, S. 177 v.

⁶⁴ St. SG: Aktenbündel R 42, F 6, 29. 6. 1675.

⁶⁵ am 19. 12. 1715.

⁶⁶ St. SG: Tom E 1260, S. 167; gegen einen Lehenszins von 5 Gulden.

⁶⁷ heute im Victoria-und-Albert-Museum in London; beschrieben von Dr. Paul Boesch, Zürich, RN 1954, Seite 56.

⁶⁸ St. SG: Tom 1096, S. 49 und 55; 22. 11. 1658 und 29. 1. 1659.

⁶⁹ St. SG: R 42, F 6: Klage gegen die Bayer u. Pillier.

⁷⁰ Sein älterer und jüngerer Bruder Johann Rudolph (gest. 1694) und Johann Balthasar (1656–1720) und seine Söhne Jos. Franz (1656–99) und Caspar Bernhard (1670–1722).

⁷¹ St. SG: Ausgabenbuch des Abtes Gallus, D 881, 197 r.

⁷² St. SG: X 97.

⁷³ St. SG: Ausgabenbuch des Abtes Gallus D 881, 222 r.

⁷⁴ St. SG: E 1261, S. 545

⁷⁵ St. SG: R 66, F 8 (8. 5. 1667).

⁷⁶ St. SG: R 66, F 8 (17. 5. 1667).

⁷⁷ St. SG: X 28, 7. 1675.

⁷⁸ 1667 führte Paul Franz einen jungen Angestellten, den Neffen des adeligen St. Galler Paters Martin (Franz Ernst) von Oberhausen (1626–87), der für kurze Zeit an der Rorschacher Schule tätig gewesen (P. Rud. Henggeler OSB, Profleßbuch der Abtei Sankt Gallen, S. 514 f.), zweimal nach Kempten und später nach Italien, für welche Reise der Abt etliche Gulden beisteuerte (St. SG: Gallus II, Ausgabenbuch D 885, S. 105 r.). Geschäftsreisen nach Frankreich und Italien (St. SG: X 94).

⁷⁹ Bei der Rorschacher Familienforschung leisten die Tauf-, Ehe- und Sterbebücher des Kath. Pfarrarchivs Rorschach beträchtliche Hilfe. Leider enthalten die Bücher Lücken. Vorhanden sind: Ehebücher 1616 bis 1852, 1857–1928 ff.; Taufbücher 1612–49, 1695 bis 1852, 1841–1902 ff.; Sterbebücher 1654–1649, Mitte 1655 bis Januar 1692, November 1695 bis 1912 ff.

⁸⁰ St. SG: X 48.

⁸¹ St. SG: Tom 271, S. 169 und 175 und Tom 1098, S. 495–498.

⁸² St. SG: R 42, F 6 (auf 5 Jahre um 275 Gulden, mit dem Recht, die Bleicher nach Belieben einzustellen, was nach Ansicht des Rorschacher Statthalters eine neue Einbuße für die hiesige Bleiche bedeutete).

⁸³ Willi, Baugeschichte, S. 17.

⁸⁴ Dr. Jos. Holenstein, Das Rorschacher Amt im 1712er-Krieg, RN 1951, S. 66 f.

⁸⁵ OBAR: R 42, S. 60, «Brief und Instrument des neuen Schulhauses».

⁸⁶ St. SG: Bücherarchiv 1260, S. 278. — OBAR: Cop. I, S. 186–195. — Stäheli, Geschichte der Pfarrei Rorschach. — Vom Verfasser: Aus der Geschichte der Rorschacher Sekundarschule, M 1964, S. 98–102.

⁸⁷ Je 50 Gulden Beitrag galten eine halbe Stimme, die zu einer ganzen auf einen Spender zusammengelegt werden konnten.

⁸⁸ St. SG: X 91, Man beachte das Chronogramm über den Querarmen des Schiffes, 1666, und die Zahl 1667 über dem Südausgang der Kirche und am Taufstein.

⁸⁹ Vom Verfasser: Rorschachs Anteil an den Freiheitsbestrebungen der Gotteshausleute, RN 1960, S. 27.

⁹⁰ St. SG: Tom 1097, S. 11b. Bei einer Hochzeit teilte man Sträuße und Fazenet aus, wobei Paul Franz übergegangen wurde. Darüber beleidigt, nörgelte er bei Tische und sagte gegen seinen Freund Ferdinand (geb. 1655, Erbauer des Rathauses): Chi ti vuol bene, mi vuol mal! (Wer Dein Freund ist, ist mein Feind!) Franz Bayer (geb. 1651), Ferdinands ältester Bruder, mischte sich ein, und ein Wort gab das andere.

⁹¹ Das schöne Portal im Stil der Spätrenaissance trägt die Jahrzahl 1672.

⁹² St. SG: Tom 1096, S. 408 (12. 12. 1671).

⁹³ St. SG: Tom 567, S. 6 b.

⁹⁴ St. SG: R 66, F 8.

⁹⁵ St. SG: LA 45, Kauf von Johannes Grossen.

⁹⁶ St. SG: LA 45, S. 201.

⁹⁷ OBAR: 28, Hofgerichtsprotokolle 1682–94.

⁹⁸ Dr. Paul Staerkle, Ein Goldmacher auf Schloß Wartensee, RN 1959, S. 19. — X 99, 109–115, 119 bis 122, 145–146.

⁹⁹ St. SG: Bd. 1955, S. 897 und 899; der höhere Unterricht wurde in St. Gallen, die niedere Schule in St. Johann durchgeführt.

¹⁰⁰ FAK.

¹⁰¹ 1. M. Franziska † 11. 8. 1666; 2. Carl Anton 1667 bis 1729; 3. Franziska † 9. 10. 1668; 4. Nottaufe eines Knaben † 29. 6. 1675; 5. Nottaufe eines Knaben † 18. August 1676.

¹⁰² St. SG: LA 45, Belehnungen des Hofes Rorschach, Staad, Altenrhein und Rorschacherberg, v. 1655–1785.

¹⁰³ Original bei Wilhelm von Hoffmann, Zürich. — Merkwürdigerweise wird unter den Ahnen der Abt von Einsiedeln als seines Vaters Bruder erwähnt, der, wie bewiesen, gar nicht sein Bruder war, also schon damals usurpiert oder wider besseres Wissen aufgeführt wurde.

¹⁰⁴ Dr. Alfred Schmid, St. Gallen, Die Schlapprizi, 1516–1949, im Schweiz. Familienforscher, 1. 2. 1956, Nr. 1/2, S. 10. — FAK: 1. Besitzer des Gutes Georg Heer von Rheineck, Bau des Schloßchens 1582, Kauf durch Jak. Schlapprizi 1675, Kauf durch Joh. Balthasar 1705, 1907 Ankauf durch eine Gemeinschaft, Verkauf und Zerstückelung, 1927 Kauf durch Direktor Lauber, 1945 Kauf durch Fabrikant Haering, der das Schloß gründlich renovierte und 1954 auch den landwirtschaftlichen Betrieb übernahm.

Das Hoffmannsche Wappen über der östlichen Haustüre gegen den Garten trägt die Jahrzahl 1711. Anlässlich des Umbaus in den 1920er-Jahren wurde es in der Wand des Wasch- und Gerätehauses eingefügt,

um es vor Verwitterung zu schützen.

¹⁰⁵ St. SG: Lehenprotokoll LA 44/45.

¹⁰⁶ St. SG: Memorial der Hoffmannschen Handelsgesellschaft vom 12. 1. 1719.

¹⁰⁷ Bis 1954 befand sich neben dem Antoniusaltar ein vergoldetes Epithaph, das seither vorne rechts in der Seelenkapelle hängt. Die lateinische Einleitung besagt: «Sieh Wanderer! Hier ruhet sanft die wohl-edle Familie des Herrn Johannes Balthasar Hoffmann von Leuchtenstern».

¹⁰⁸ vom Verfasser, Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Albertis, RN 1952.

¹⁰⁹ St. SG: Akten über den Leinwandhandel, Briefe Jan. 1720, 24. 2. 1720, 11. 5. 1720, 25. 5. 1720, 2 ohne Daten und Unterschrift, 4. 2. 1721.

¹¹⁰ Gemeint ist Caspar Bernhard, geb. 1670, Leutnant, der jüngste Sohn des Paul Franz.

¹¹¹ St. SG: Akten über den Leinwandhandel, Kaufleute an den Abt vom 22. 7. 1721.

¹¹² St. SG: ohne Datum, etwa 1721 oder 1725, Beschreibung des Verlaufs der Vorladung der Kaufleute.

¹¹³ St. SG: Akten über den Leinwandhandel, die Statthalterei Rorschach an den Abt vom 6. 2. 1761.

¹¹⁴ St. SG: LA 45, S. 545.

¹¹⁵ Vgl. vom Verfasser: RN 1956, S. 56, Karte in «Flurnamen der Gemeinde Rorschach und Rorschacherberg».

¹¹⁶ St. SG: R 42, F 6 (2. 5. 1755).

¹¹⁷ St. SG: LA 45, S. 580.

¹¹⁸ St. SG: R 42, F 6, Tom 277, Tagebuch Cölestins II. (28. 12. 1755).

¹¹⁹ St. SG: 1282 f., 252. Erst Sekretär des Abtes Cölestin, wurde er Pfalzrat und Lehenvogt (1749), dann Obervogt auf Blatten (1755) und auf Oberberg (1754), 1772–75 Landeshofmeister und 1785 Obervogt zu Rorschach. Abt Beda verlieh ihm 1768 das erbliche adelige Gotteshausmannsrecht, und Kaiser Joseph II. erhob ihn 1769 mit dem Zunamen von Rabenstein in den Adelsstand. — Die Familie bewohnte das Haus Engensperger, Hauptstraße 42, das jetzt noch das Sartory-Wappen trägt. Daneben besaßen die Sartory ein Haus südl. Ankerstraße 10a und ein Haus mit Garten auf dem Schützenbüchel (St. SG: Lehenbuch des Reichshofs Rorschach, 1786, LA 498 und Ehratscher Atlas, Tom 1550).

¹²⁰ Vgl. vom Verfasser: Über einen alten Stich gebeugt, M 1962, S. 9.

¹²¹ St. SG: LA 45, S. 581.

¹²² St. SG: LA 45, S. 605; in der Breite (Gegend der Waldau), Breithausen (östlich Eisenbahnerquartier), Brunnenwies (östlich Langmoosstraße), 1¼ Juchart im Erlenwald (w. Sandbüchel), im Fidenhag (nördl. Langmoosstraße), in der Hueb (Gegend der Schraubenfabrik), Huobrüti (südöstl. Mühltofel), Müllers Reben (östl. Lincolnsberg) und bei Wylen, das zum Schloßli Staad gehörige, von Joh. Friedr. Bayer erworbene «Gründegg-Gut» (heute Auto-Vermietung Reinert), das später an die von Albertis überging.

¹²³ St. SG: LA 45, S. 596 ff.

¹²⁴ St. SG: LA 45, S. 579 (1721).

¹²⁵ St. SG: LA 45, S. 545 (1721).

¹²⁶ Originalurkunde mit Siegel im Besitze des Verfassers (28. 5. 1721).

¹²⁷ St. SG: Tom 856, S. 455.

¹²⁸ St. SG: R 42, F 6, Tom 856, S. 90, 96–99, 114 bis 116, 128, 144–47, 156, 194, 226 und Tagebuch des Abtes Joseph, Tom 272 B.

¹²⁹ 1. Franz Alfons, Hauptmann der schweiz. Leibgarde Franz I. und Maria Theresias von Ungarn; 2. Franz Ludwig, Großkreuz-Kommandeur zu Würzburg des Malteser Ritterordens und früherer Hauptmann der Schweizergarde des Papstes.

¹³⁰ St. SG: R 42, F 6 (25.4.1750); schon früher 1727.
¹³¹ Das geht aus einem Gerichtsurteil des Stadthalteramtes von 1729 hervor, auch aus Aufzeichnungen der Hedwig Linden †, sowie aus Quelle 128.
¹³² St. SG: R 42, F 6, Abschrift des Reverses vom 1. 6. 1787.
¹³³ Dr. Paul Staerkle, Stiftsarchivar: Fürstlich st. galische Truppen in Fremddiensten, RN 1956, S. 68.
¹³⁴ Dasselbe, S. 66 f.
¹³⁵ KPR: Ehebuch 1700–1785 und Chronik, im Besitze von Hedwig Linden †.
¹³⁶ St. SG: LA 45, S. 928, den halben Hof Wiggen mit allem Zubehör.
¹³⁷ St. SG: LA 45, S. 854.
¹³⁸ Vgl. vom Verfasser: Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Martignoni, RN 1966, S. 15.
¹³⁹ St. SG: R 42, F 6, Tom 282, Tagebuch des Abtes Beda und Tom 861, S. 70 (27. 10. 1767).
¹⁴⁰ St. SG: Tom 1281, S. 149 f.
¹⁴¹ RN 1956, S. 22.
¹⁴² St. SG: Bücherarchiv 1280, S. 282, 287.
¹⁴³ Originalurkunde der Erlaubnis durch Schultheiß, Rat und Großen Rat der Stadt Luzern, im Besitz von Hans Knauer-Diemer, Prok. EKZ, Utikon a. A. ZH.
¹⁴⁴ St. SG: Bücherarchiv 1280, S. 299.
¹⁴⁵ St. SG: R 66, F 8, in einer Abgabenliste von 1776.
¹⁴⁶ Dr. Alfred Sautier, Luzern, Die Familien-Fideikommission der Stadt und Republik Luzern, 39. Heft der Abhandlungen zum schweiz. Recht, Bern, Verlag Stampfli & Cie., 1909, darin «Die drei Primogenituren der Familie Hoffmann v. Leuchtenstern», S. 575 ff. — St. SG: Abschrift in R 42, F 6, ferner Tom 1526, Seite 107.
 Eine erste Einlage betrug 10 000 Gulden Luzerner Währung, in 10 Jahren zu verdoppeln und weiter zinsbar anzulegen, bis auf 52 000 Gulden
 Dazu Wiggen mit allen Gütern 6 000 Gulden
 Dazu Wohnhaus mit zugehörigen Gebäuden und Garten 2 000 Gulden
 60 000 Gulden

Die Gülden waren dem Luzerner Spendamt zu hinterlegen. Sobald das Kapital auf 52 000 Gulden angewachsen wäre, sollte nach seinem Tode sein erstgeborener Sohn Joseph Marzell (II) erhalten: Haus und Hof Wiggen = 8 000 G. und 12 000 G. an Gülden.

¹⁴⁷ Sautier, S. 577, gefertigt von Xaver Leopold am Rhyn, Batsschreiber.
¹⁴⁸ St. SG: R 42, F 6, Tom 1280 P. II, S. 215.
¹⁴⁹ St. SG: Steuerrodel von 1781, nach Dr. Paul Staerkle, Vom Steuern im alten Rorschach, RN 1962, S. 54, Jos. Marzells (I) Witwe und ihr ältester mündiger Sohn versteuerten 1781 60 G., was auf ein Vermögen von 59 600 G. schließen läßt.
¹⁵⁰ St. SG: R 42, F 6, Tom 1285, S. 255 (Suppl. 5).
¹⁵¹ Mitt. Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden: Joseph v. Chrismar, Syndikus des Domkapitels, später badischer Oberamtmann in Konstanz, erwarb 1817 in Konstanz den «Lanzenhof» (der bis 1894 in der Familie blieb). Seine Gattin war Franziska v. Gleichenstein. Das erste Kind Fanny ist in Konstanz geboren 1795, das zweite Kind Marquard am 22. 8. 1796 in Rorschach während des Flüchtlingsaufenthaltes, der 1801 in Konstanz geborene Sohn Karl war 1827–54 Associé der Albertis'schen Handlung in Genua. Er war der Gemahl der Mathilde v. Friedberg (1812–86); so kam es, daß der Kantonsgründer nach Änderung der politischen Lage in St. Gallen zu seinem Schwiegersohn nach Konstanz übersiedelte und dort im «Lanzenhof» wohnte.
¹⁵² Alfred Kuratle, Rorschach zur Zeit der Helvetik und Mediation, RN 1955, S. 57.

¹⁵³ Dr. Paul Staerkle, Die v. Bayer-Anleihe an das Stift St. Gallen und die Liquidation des klösterlichen Besitzes zu Rorschach, RN 1947, S. 78.
¹⁵⁴ Vom Verfasser: Beiträge zur Rorschacher Rechtsgeschichte, M 1959, Heft 10, S. 176.
¹⁵⁵ Stadtarchiv Rorschach: Gemeinderatsprotokoll I, S. 24–52, 4. 1. 1807.
¹⁵⁶ KPR: Taufbuch 1785–1852; Frz. Joh. Marcello Ant. M. geb. 28. 2. 1794, M. Theresia Ant. Johanna geb. 23. 6. 1796 und Angelica Josepha geb. 15. 6. 1802.
¹⁵⁷ Geschildert in «Große Welt – kleine Welt», Verlagsanstalt Merk & Co., Konstanz, 2. Aufl. 1951.
¹⁵⁸ Nannette hieß eigentlich M. Anna Carolina Franziska Theresia.
¹⁵⁹ Die Familiengeschichte der Zardetti soll in einem späteren RN erscheinen.
¹⁶⁰ nicht jüdisch, sondern christlich getauft, geheiratet und gestorben; sein Vater Dr. Wunibald Rosenstil (geb. 1758) war Stadt- und Kreisarzt in Bregenz und hatte 5 Kinder, deren ältestes Joseph war.
¹⁶¹ Dr. Paul Staerkle, Flüchtlinge in Rorschach, RN 1960, S. 56, Nr. 71.
¹⁶² The Wynne Diaries, 1789–1820, passages selected and edited by Anne Fremantle, née Wynne, 5 Bände, The World Classics 522, Oxford University Press.
¹⁶³ Alois (1771–1856), Sohn des Benedikt Martignoni (1741–1828), war damals 21 Jahre alt.
¹⁶⁴ Testament vom 10. 4. 1829, aus der Chrismar-Chronik bei Kurt Belzer von Albertis, Baden-Baden.
¹⁶⁵ Josepha erhielt den badischen Kreisrat v. Merhart zu Konstanz, Nannette v. Bayer den Appellationsrat v. Bayer von Rorschach und Carolina Rosenstil Carl v. Albertis von Rorschach zugeteilt.
¹⁶⁶ Abschrift der Guthabenliste von 1851 beim Verfasser.
¹⁶⁷ Xaver Schnyder v. Wartensee, Lebenserinnerungen, Verlag Gebr. Hug, Zürich, 1887.
¹⁶⁸ 100 Jahre Kunstpflege in St. Gallen, 1827–1927, Denkschrift zum 100jährigen Bestand des Kunstvereins, 1927, S. 85 f.
¹⁶⁹ Bericht von Hedwig Linden †, bei Professor Dr. Szadrowsky, Chur, Darstellung vom Verfasser in der M 1966, S. 124–128.
¹⁷⁰ 1. Anonymus geb. 2. 11. 1806; 2. Franziska Johanna geb. 8. 5. 1808, letztes Kind Karl Xaver Joh. Nep. 12. 4. 1828 – 20. 1. 1829.
¹⁷¹ Über J. M. Hoffmann (III) nach FAK; Johannes Dierauer, Aus der politischen Geschichte des Kantons St. Gallen, 1905, S. 75 ff.; Dierauer, Denkschrift des Kantons St. Gallen, 1905; Neujahrsblatt des Hist. Vereins, St. Gall. Chronik 1889; Mitt. von Prof. Dr. Paul Fritz Kellenberger, St. Gallen.
¹⁷² 1859–1865 waren die drei liberalen Katholiken Helbling, Hoffmann und Hungerbühler nicht mehr gewählt worden.
¹⁷³ Erich Gruner-Burckhardt, Die Schweiz, Bundesversammlung 1848–1920, Bd. I, Biographien.
¹⁷⁴ Siehe Tagblatt der Stadt St. Gallen der betr. Zeit.
¹⁷⁵ Stadtarchiv Rorschach, Gemeinderatsprot. 1847.
¹⁷⁶ Vgl. vom Verfasser: Vom Gemeindeorganismus und Vorspiel des Sonderbündenskrieges, M 1948, S. 181 f.
¹⁷⁷ Baumgartner, Geschichte des Kantons St. Gallen, Bd. III, S. 561.
¹⁷⁸ Tagblatt der Stadt St. Gallen vom 28. 5. 1865, Erklärung bei seiner erneuten Wahl in den Regierungsrat (27. 5. 1865).
¹⁷⁹ Sie entstammte der schon im 14. Jahrhundert in St. Gallen eingebürgerten, angesehenen Familie Huber, die eine schwarze Hand und einen schwarzen Stern im silbernen Schilde führt. Zwei ihrer Brüder waren die Inhaber des bedeutenden Import- und Exportgeschäfts in Calcutta, Huber & Co., in welches

dann später auch der Schwestersohn von Frau Hoffmann, Franz Molzheim aus St.Gallen, als Teilhaber aufgenommen wurde.

¹⁸⁰ Die Tochter Fanny (1857–1918) kam durch den Fabrikantenberuf (Marmor-Industrieller) ihres aus Uster stammenden Gatten Gultbert Pfister-Danielis nach München-Pasing, wo auch ihre den Gatten um 59 Jahre überlebende Mutter gestorben ist. Friederika (1858–77) starb 19jährig, Oskar, geb. 1859, blieb ledig und beschloß sein Leben in Wil. Das jüngste Kind Anna (1860–74) wurde schon im 14. Altersjahr als Schülerin des Instituts «Bienes» (Mariabergstraße 29) aus diesem Leben abberufen. — Vgl. vom Verfasser: Die Familie Danielis von Rorschach, M 1965, S. 84.

¹⁸¹ Über die katholischen Linden: Jos. Anton Linden, 9. 11. 1789 — 7. 6. 1857, vermählt am 6. 10. 1825 mit Caroline v. Albertis, 12. 12. 1796 — 21. 12. 1826, hatte 9 Kinder, von denen das älteste der Sohn Albert Linden-Hoffmann war.

¹⁸² Die Tochter Clara Linden, 27. 4. 1865–1915, heiratete den Bahningenieur Oscar Szadowsky, 1855 bis 1892 (Sohn des Musikdir. am Lehrerseminar Rorschach, Heinrich Szadowsky-Ostermann, 1828–78 (vgl. die Arbeit seines Enkels über ihn, RN 1966, Seite 75–86), 5 Kinder: 1. Martha, 1885–1965; 2. Manfred, geb. 1886 (chem. Deutschprofessor an der Kantonsschule Chur und Titularprofessor für germ. Sprachwissenschaften an der Universität Zürich, verheiratet mit Helene Burckhardt von Basel, geb. 1908, Heimstraße 10, Chur; Kinder: Georg, geb. 1951, Heinz Paul, geb. 1954, und Hermann, geb. 1955); 5. Dora, geb. 1887. Nach dem frühen Tod des Vaters wurden die Kinder der Familie Szadowsky-Linden in St.Gallen umgetauft. Manfred machte die Umtaufe 1920 hinfällig; seine Familie ist reformiert.

¹⁸³ nach dem Brief Karl Knauers an seine Kinder und Enkel vom 28. 2. 1944.

¹⁸⁴ Margarita, geb. Lissabon 26. 11. 1915, und M. Helena, geb. Lissabon 25. 4. 1920.

¹⁸⁵ Hans Knauer-Diemer, Prok. EKZ, Uitikon a. A., 5 Kinder; Karl Knauer-Stierlin, Arzt in Mett bei Biel, 5 Kinder; Rudolf Knauer-Ghelardini, Kaufmann, Hauterive NE, 2 Töchter; Verena Benz-Knauer, Winterthur, 2 Kinder.

¹⁸⁶ Richard, geb. 1911, wurde Flieger; Peter, geb. 1912, und Walter, geb. 1916.

¹⁸⁷ Marianne, Frau Ulrich Bühlmann in Grobhöchstetten, 5 Kinder; Elisabeth, Frau Dr. Farner, Stäfa, Allenberg, 5 Kinder; Werner Schuler-Schmidlin, Ing. ETH/SIA, geb. 25. 8. 1925, 2 Kinder, wohnte in Innertkirchen, Locarno, Davos, jetzt in Rorschach.

¹⁸⁸ 1. Franziska, geb. Safenwil 15. 4. 1914, verheiratet 1955 Max Zellweger, Kinder: Sonja; Ursula,

verh. Dr. med. Pierre Schöpfer, Genf; Sohn Olivier; Max-Ulrich und Dieter. — Wohnort St.Albanring 176, Basel.

2. Markus, geb. Safenwil 6. 10. 1915, erst Pfarrer in Bubendorf BL bis 1955, dann Prof. theol. für N. T. in Dubuque, Chicago, jetzt in Pittsburg USA, verh. Rose Marie Oswald von Basel, Kinder: Peter, stud. theol.; Anna; Ruth; Lukas, stud. Musik; Rose Marie, 5. Christoph, geb. Safenwil 29. 9. 1917, Prof. theol. f. A. T. in Djakarta, verh. Marie Claire Frommel von Genf, Kinder: Daniel, Nicolas, Catherine, alle geb. in Indonesien.

4. Mathias, geb. Safenwil 17. 4. 1921, stud. theol. in Basel, in den Bergen erfallen 22. 6. 1941

5. Hans Jakob, geb. Göttingen 6. 4. 1925, Kunstmaler und Gartenarchitekt in Riehen, Grenzacherweg 110, verh. Renate Ninck, Kinder: Verena und Claudia.

¹⁸⁹ Mitt. Grundbuchamt Rorschach.

¹⁹⁰ Vgl. vom Verfasser: Beiträge zur Rorschacher Rechtsgeschichte, M 1959, S. 197, und M 1960, S. 9.

¹⁹¹ Mitt. Frä. Martha Szadowsky, gest. 1965, und Frau Irene Herbst-Steinbrecher, Zürich.